

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 40 P oder 10 Groszy

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-sp. Zeile 0,40 Gulden, Restamezelle 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 278

Montag, den 29. November 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Berberbliche Regierungsmethoden des Bürgerblock-Senats.

Die Machiavellische Bürgerpolitik in Danzig. — Tabaksmopol und Bankenkonzern trotz aller Ablehnungen.

E. L. Danzig, den 29. November.

Für die europäischen Fürsten und Regierungen während des Zeitalters des Absolutismus galten als grundlegende Werte der Staatskunst die Schriften des Florentiners Machiavelli, der den Fürsten den Rat gegeben hatte, nicht etwa nach den Grundsätzen des ursprünglichen Christentums zu regieren, nicht Menschlichkeit und Moral als die Voraussetzungen einer idealen Staatskunst anzusehen, sondern bei den Herrschenden der Rat gab, Lüge, Verleumdung, Heuchelei und Brutalität in der Regierung durchaus zur Anwendung zu bringen, wenn damit nur ein Erfolg erreicht werden kann. Um des ersehnten Erfolges willen haben die europäischen Fürsten und Staatsmänner die Politik der Lüge, Heuchelei und Brutalität auch jahrhundertlang gegen ihre färslichen Konkurrenten und gegen ihre eigenen Völker geübt. Die Folge aber war nur die, daß die europäische Menschheit in den Kriegen der Machiavellischen Staatskunst unheimliche Blutopfer bringen mußte, und daß man gegen alle Volkswilligkeiten mit unmenschlicher Grausamkeit vorging. Aber schließlich hat diese Machiavellische Staatskunst elendiglich Schiffbruch gelitten, und schon der Hohenzoller Friedrich II. schrieb in seinen Jugendjahren einen Anti-Machiavelli. Heute wagt man es nicht mehr, öffentlich die Machiavellische Politik als Vorbildlich zu preisen.

Nicht mehr öffentlich! Aber die Politik unseres Bürgeriums, das einst das Opfer dieser unehrlichen absolutistischen Regierungsmethode war, ist heute genau nach diesen Grundsätzen orientiert. Man denke nur an die Nachschaffungen, die der deutsche Reichswehrminister Geßler mit der ihm unterstellten Truppe in der deutschen Republik treibt. Lüge, Heuchelei und wo es anging ist, Brutalität sind die äußeren Merkmale dieser deutschen Reichswehrpolitik und man könnte noch viele andere Beispiele heranzuführen, um zu beweisen, daß der selbige Machiavelli noch 400 Jahre nach seinem Tode sein Untwieser bleibt.

Auch in Danzig. Zwar mag der jetzige Senatvizepräsident Niepe und die mit ihm erwähnten „Köpfe“ des neuen Senats nie etwas von jenem italienischen Staatskunflehrer gehört haben. Aber es gibt andere Politiker in Danzig, die trotz ihrer sonstigen Begeisterung für den Hohenzollern Fridericus nichts von jenem Anti-Machiavelli wissen wollen, sondern sich lieber den Lehren jenes als Lehren eines erfolgreichen Politikers nehmen. Lüge und Heuchelei, das sind die Grundprinzipien der Politik, wie sie seit einiger Zeit unter der glorreichen Herrschaft des Bürgerblocks in Danzig betrieben wird. Es verlohnt sich, einmal kurz rückblickend die Stellung der bürgerlichen Parteien und maßgebenden Instanzen in Danzig zu den einzelnen Fragen, die im Vordergrund der Sanierung stehen, zu betrachten, und man wird zu ganz überraschenden Ergebnissen kommen.

Die Sanierung Danzigs, die nun auf Grund des von der Bürgerblockmehrheit des Volkstages verabschiedeten Ermächtigungsgesetzes dem Senat übertragen worden ist, hat vier Grundpfeiler: Gehaltsabbau, Tabaksmopol, Zollabkommen und Anleihe. Schon die Entscheidung der ersten Frage zeigt, daß bei maßgebenden Männern der Beamenschaft und der Deutschnationalen Machiavelli Trumpf ist. Die Sozialdemokratie hatte im früheren Senat als einen wichtigen Punkt des Sanierungsprogramms die Kürzung der Beamtenegehälter behandelt, die auch vom Völkerrundrat für notwendig angesehen wurde. Darauf großer Entrüstungsrudel beim Beamtenbund und der unsichtbar dahinterstehenden Deutschnationalen Partei. Am 29. August veranstalteten diese Kreise in der Messehalle eine große Protestkundgebung, in der die Gehaltskürzung als ein Ausnahmengesetz hingestellt wurde. Wir wollen der Öffentlichkeit zeigen, daß wir nicht gewillt sind, das Unrecht dieser Vorlage hinzunehmen“, erklärte damals der erste Vorsitzende des Beamtenbundes, Studientrat Jentsch. Anstatt die Lasten auf alle Kreise der Bevölkerung zu verteilen, wolle man fast die Hälfte allein den Beamten auferlegen“. Diese Ausführungen des ersten Beamtendirektors wurden dann noch durch eine Reihe weiterer Redner unterstrichen, die sich alle dagegen wandten, daß man schon einen Beamten mit einem Monatsentlohn von 250 Gulden einen Abzug von 10 Gulden auferlegen wolle, während man die besterhaltenen Kreise nicht hart genug anfaßt. Am härtesten wird die Unterbeamenschaft von diesem Sanierungsprogramm betroffen“, erklärte damals der Vorsitzende des Lehrervereins, Friedrich Jungwirth. Ist aus dem Studientrat Jentsch ein Senator geworden und man hätte meinen sollen, daß dieser Herr nun alles daransetzen würde, um seine Reden vom 29. August in die Tat umzusetzen. Aber welche Wendung durch die jenseitige Fügung! Nicht die bestehenden bürgerlichen Kreise hat man in dem Sanierungsprogramm des Bürgerblocksenats höher belassen, sondern einzig und allein die unteren Beamten, und zwar in einem Maße, wie es die Sozialdemokratie nie geplant, sondern stets scharf bekämpft hat. Was am 29. August eine „unerhörte Gewalttat“ des Herrn Geßler war, ist jetzt für den Studientrat und auch Senator zu einer unbedingten Notwendigkeit geworden. Darüber hinaus bekommt es Herr Jentsch, der als Studientrat gegen den „unsozialen“ Sanierungsplan des Völkerrates zu Felde zog, heute als Bürgerblocksenator fertig, seinen Beamten noch weit schwerere Lasten zuzumuten. Alles um einer erfolgreichen Politik willen. Erfolgreich zwar nicht für die unteren Beamten, aber weitgehend für ihren Vorsitzenden Jentsch, Machiavelli in Reinkultur.

Dasselbe Schauspiel bei den anderen Fragen. Das Zollabkommen galt Herr Schwegmann noch vor zwei Monaten als ein Berrat Danzigs an Polen. Das wachte man unbedingt gegen; weil dieses Abkommen von dem verhassten Linksenat abgeschlossen worden war und man diesem nicht den Triumph lassen durfte, etwas Vorteilhaftes für Danzig getan zu haben. Sobald man aber selbst an der Amtterrhöhe ist, vergaß man die früheren Angriffe gegen dieses Zollabkommen und die Deutschnationalen sind jetzt bereit, dieses Zollabkommen zu ratifizieren. Dasselbe Schauspiel beim Tabaksmopol. Auch da erst nach Machiavelli Kampf mit allen Mitteln gegen den Linksenat und speziell gegen die Sozialdemokratie. Was sollte das Tabaksmopol nicht alles sein? „Machiavellischer Verrat an Danzig“, „Abhängigkeit des Danziger Volks“.

„Lächerliche sozialistische Wirtschaftsmethoden“ und wie sonst die lieblichen deutschnationalen Schlagworte gegen das Tabaksmopol lauteten. Heute wird dieses so bekämpfte Tabaksmopol von demselben deutschnationalen Senat auf dem Berordnungswege eingeführt. Gegenüber den rebellierenden deutschnationalen Bürgervereinigungen hatten die deutschnationalen Parteiführer im Volkstag noch einige entschuldigende Redensarten gemacht, daß man nur dem Zwange der Verhältnisse folgend, ein Monopol erzwänge. Aus dem Zwange der Verhältnisse heraus hatte auch der vorige Senat den Plan des Tabaksmopols aufgestellt. Aber damals ließen die deutschnationalen Demagogen diese Einwendungen nicht gelten.

Lüge und Heuchelei, die Machiavellischen Regierungskünste überall, wohin man sieht. Wie wurde nicht von der Seite gegen unsere Meldungen über das Zustandekommen der Anleihe ein Dementi nach dem anderen losgelassen. „Unzutreffend und irreführend“ sollten nach einem Artikel der „Danziger Zeitung“ von heute alle die bisherigen Meldungen sein. Und dennoch muß das Blatt selbst die Richtigkeit unserer bisherigen Meldungen über das Bankenkonzern, das die Anleihe finanzieren soll, bringen. Es ist, wie wir bereits meldeben, die Preußische Staatsbank (Seehandlung), die Gruppe der Dresdener Bank mit der Darmstädter und Nationalbank (diese in Verbindung mit der Danziger Bank für Handel und Gewerbe), die Firma Mendelssohn (Berlin) in Verbindung mit dem Hause H. Damme in Danzig, sowie die Firma Friedmann & Co., die Gruppe der Dresdener Bank mit der Distomo-Gesellschaft, der Commerz- und Privatbank, sowie der Danziger Privat-Aktienbank. Diese ganze Meldung wird überschrieben: Die Finanzierung des Tabaksmopols. Auch hier wieder Machiavellische Staatslüge. In Wirklichkeit handelt es sich hier um die Finanzierung der Anleihe, denn zur Finanzierung des Tabaksmopols ist eine solch große Bankengruppe nicht im geringsten notwendig. Aber von der abgeschlossenen Anleihe spricht man in Bürgerblockkreisen noch immer kein Wort und hat heuch-

Polen gegen die Bürgerblocksanierung.

Der polnische Außenminister Jaleski erklärt die Sanierung für unvollkommen.

Vor seiner Abreise nach Genf hatte der polnische Außenminister Jaleski den Vertretern der polnischen Presse gegenüber Erklärungen über die Stellung der polnischen Delegation zu den Problemen in Genf der Völkerrundtag abgegeben. Zwei Fragen interessierten nach Meinung des Außenministers Jaleski Polen am meisten: das Sanierungsproblem Danzigs und die Abrüstungsfrage. Mit Bezug auf die erste der beiden Fragen erinnerte der Minister daran, daß zwischen den vom Finanzkomitee des Völkerrundes empfohlenen Expansionsmaßnahmen in Bezug auf Danzig und dem zwischen Danzig und Polen am 20. September d. J. abgeschlossenen Zollvertrag eine enge Verbindung bestehe, da das Finanzkomitee ausdrücklich erklärt hat, daß es erst nach Durchführung obiger Expansive sowie der Zollvertragsbestimmungen die Erteilung einer Zustimmung zur Sanierungsanleihe im Völkerrundrat beantragen würde. Polen habe nicht geögert, die vom Finanzkomitee gestellten Forderungen zur Realisierung der Anleihe reiflos zu erfüllen. Inzwischen sei aber in Danzig die Regierungsgewalt auf die nationalpolitisch gekennnten Kreise übergegangen, die eine finanzielle Lösung vom Völkerrund erstreben. Ebgleich dies noch nicht ganz feststeht, seien jedoch genügend Beweise dafür vorhanden, daß Danzig um die Erreichung einer Anleihe in Berlin gegen Verfassung oder Verpachtung des einzuführenden Tabaksmopols über den Völkerrund hinweg eifrig bemüht sei. Dagegen habe Danzig bisher nichts in der vom Finanzkomitee empfohlenen Richtung unternommen. Eine Sanierung außerhalb des Völkerrundes würde bloß die finanzielle Krise auf kurze Zeit hinauschieben.

Man wisse noch nicht, welchen Bericht die Danziger Regierung vorlegen werde. Eins ließe aber fest, daß dieser Bericht die Tatsache nicht umgehen könne, daß sich Danzig bisher dem gründlich bedachten Sanierungsplan des Finanzkomitees nicht angepaßt habe. Es unterliege somit keinem Zweifel, daß die außerhalb des Völkerrundes gedachte Sanierung Danzigs unreal sei und daß sich die Danziger Finanzkrise nach einer kurzen Zeit erneut wiederholen müsse. Aus so einer Lage der Dinge werde der Völkerrundrat die Konsequenzen ziehen, und dies um so mehr, daß in der mit Polen getroffenen Zollvereinbarung die Erfüllung der Empfehlungen des Finanzkomitees ausdrücklich und unzweifelhaft zur Bedingung gestellt worden sei. Die polnische Regierung würde unter keiner Bedingung einem Sanierungsplan seine Zustimmung erteilen, der außerhalb des Völkerrundes verwirklicht werden sollte.

Unter Hinweis auf die Wirtschaftskonferenz und die Abrüstungskonferenz meint Jaleski, daß eine Stabilisierung und Befriedung Europas von der wirtschaftlichen Konsolidierung einzelner europäischer Länder abhängig sei, wären die Ergebnisse der Wirtschaftskonferenz für die letztere von größter Bedeutung. Der Minister erinnerte an die Bestrebungen, internationale Kartells zu bilden und nennt das deutsch-französisch-belgische Stahlkartell, die europäische Kohlenkonvention, das chemische und elektrotechnische Kartell als diejenigen, an denen Polen interessiert sei. Polen nehme an dem Fortgang der Arbeit der Abrüstungskonferenz regen Anteil.

Arbeitsaufnahme in England.

Mit Ausnahme von Südwest, Yorkshire und Durham ist am Montag in sämtlichen Bergbaubezirken Englands die Arbeit wieder aufgenommen worden. Trotzdem in einer Reihe von Distriktsverhandlungen mit den Unternehmern nicht zum Abschluß gekommen sind, haben die Distriktsvor-

terisch so, als ob alles erst von dem Spruch des Völkerrundrates in die Wege geleitet werden soll, was man schon fix und fertig in der Tasche hat.

Wie sehr man der Danziger Öffentlichkeit die Unwahrheit gesagt hat, zeigt die weitere Meldung dieses Blattes, daß von „einer Beteiligung der Städtischen Sparkasse in Danzig einzuweichen nichts verlautete“, da die Beteiligung an industriellen Gründungen nach Meinung der Banken nicht Sache einer Städtischen Sparkasse sein darf. Dabei hat der Senatspräsident noch am Freitag, dem 26. November, im Volkstag erklärt, daß es die Absicht des Senats sei, für den Fall, daß sich ein Tabaksmopol nicht vermeiden läßt (auch eine förtliche Redewendung nach Machiavelli), eine Beteiligung der Sparkasse herbeizuführen. Den Worten des Senatspräsidenten folgte damals auf der linken Bank großer Lärm, da man in sozialdemokratischen Kreisen wußte, daß die Behauptung des Senatspräsidenten nicht der Wahrheit entsprach. Nun bestätigt auch die Meldung eines Regierungsblattes, daß man in den maßgebenden Bankkreisen von einer Beteiligung der Sparkasse nichts wissen will.

Wie recht die Sozialdemokratie also mit ihrer Kritik hatte, wird hier selbst von bürgerlicher Seite bestätigt. Natürlich wurde auch auf die Meldung der „D. Z.“ sofort der amtliche Dementierapparat in Bewegung gesetzt und der Senat läßt wieder einmal erklären, „daß ein Bankenkonzern bisher nicht gebildet worden sei“ (trotzdem diese Tatsache bereits in der ganzen Welt bekannt ist), und daß ferner jede Bank einzeln dem Senat gegenüber sich bereit erklärt habe, eine Beteiligung der Sparkasse an der Finanzierung zuzulassen. Unwahr ist auf jeden Fall das Dementi, soweit auch jetzt noch das Bankenkonzern geäußert wird.

Die Machiavellische Politik der Lüge und Heuchelei hat noch immer die Staaten, die sich von ihr treiben lassen, zum Verderben gereicht. Danzig bekommt heute bereits die erste Kritik für diese unehrliche Politik durch den polnischen Außenminister, der gestern klipp und klar erklärt hat, daß Polen die Sanierung des Bürgerblocks als nicht genügend den Vorschlägen des Völkerrundes ansieht. Welches Unheil diese Machiavellische Bürgerpolitik noch sonst über Danzig bringen wird, dürfte schon die nächsten Tage zeigen.

stände des Verbandes an die Mitglieder die Befehle zu sofortiger Wiederaufnahme der Arbeit gegeben. Auch in drei noch weiterkämpfenden Distrikten steht der Abbruch des Widerstandes bevor. Sowohl in Yorkshire als auch in Durham hat der Distriktsvorstand des Verbandes den Mitgliedern die Annahme der Bedingungen nunmehr empfohlen, wobei es in einem Empfehlungsschreiben an die Bergarbeiter Durhams heißt: Die Verhandlungsleitung des Distrikts hätte die völlige Verwerfung der Bedingungen empfohlen, wenn auch nur der letzte Schimmer einer Hoffnung auf Erfolg eines weiteren Widerstandes bestünde. In Süd-wales hat die Verhandlungsleitung während des Wochenendes in einer Vorabstimmung die Ermächtigung zur Fortsetzung der abgebrochenen Verhandlungen erteilt.

Heeresfragen in Frankreich.

Anlässlich der Beratung des Heeresrats kam es am Sonnabend in der französischen Kammer zu einer allseitig förmlichen Aussprache über die einjährige Dienstzeit. Der radikale Abgeordnete Doffola vertrat den Standpunkt, daß die achtmonatliche Dienstzeit bankrott gemacht habe. Man müsse so schnell wie möglich zur einjährigen Dienstzeit und besonders zur Schaffung der sogenannten großen Mobilisationszentren übergehen. Die Dienstzeit müsse ausschließlich der militärischen Ausbildung gewidmet sein.

Der Sozialist Paul Boncour schloß sich dieser Auffassung an. Man habe nie genug dem Willen des Landes Rechnung getragen, der eine kürzere Dienstzeit wünscht. Die achtmonatliche Dienstzeit sei ein Kompromiß mit allen Nachteilen. Sie entmündigt die jungen Leute, die der militärischen Laufbahn zu widmen. Auch der nationalsozialistische Oberst Gabry vertrat diesen Standpunkt und gab an, daß allein die einjährige Dienstzeit Frankreich die beste Heeresorganisation geben könnte. Kriegsminister Painlevé antwortete auf diese Kritiken in ziemlich nervösem Tone. Die achtmonatliche Dienstzeit habe nicht die Mängel, die man ihr nachsage. Sie habe Frankreich gestattet, den Marokkofrieg, „das größte Unternehmen der französischen Kolonialgeschichte“, siegreich zu Ende zu führen. Sie sei ebenfalls nicht schuld daran, daß der Nachwuchs an jungen Offizieren nachlasse. Der Grund hierfür liege aber in der verteuerten Lebenshaltung und der verschlechterten materiellen Lage des Offizierskorps. Daher wendeten die meisten Schüler der Technischen Hochschulen sich nicht mehr der Armee, sondern der Industrie zu. Außerdem habe der Krieg in Frankreich allgemein die Auffassung verbreitet, daß der Offizier im Frieden nichts anderes sei als ein schlechterbezahlter Beamter.

Auch Ministerpräsident Poincaré griff in die Debatte ein und erklärte, diese ganze Auseinandersetzung vergrößere lediglich die Verabschiedung des Haushalts. Unter Stellung der Vertrauensfrage ließ er einen kommunikativen Antrag auf Erhöhung der Löhne der Soldaten auf 2 Francs täglich und einen Antrag auf Nichtberufung der Reservisten auf Übungen im Jahre 1927 ablehnen.

Der Aufstand in Südbrafilien.

Bei Bella-Vista, im Staate Rio Grande de Sul, sind nach einer bisher von der brasilianischen Grenze gelangten Meldung mehrere Hundert brasilianische Rebellen und Regierungstruppen in einem Gefecht getötet und ebenso viele verwundet worden. Die Rebellen nahmen den Beschleßhaber der Regierungstruppen gefangen.

Die Tragödie der Auswanderer.

Verzweifelte Briefe. Keine Arbeit. Katalognheit der argentinischen Behörden. Was soll geschehen?

Unauslöschlich sind die erschütternden Szenen, die sich bei der Abfahrt der Danziger Auswanderer auf dem Hauptbahnhof abspielten, in die Seelen aller Beteiligten haften geblieben. Schwer fiel den meisten Angehörigen der Abschied, viele Mütter schluchzten und so manches Mädchen kämpfte wider mit dem Trennungsschmerz. Aber die Auswanderer selbst waren guten Mutes, man übertrifft sogar nicht, wenn man behauptet, in feuriger Stimmung. Was war ihnen auch nicht alles von dem argentinischen Vizekonsul Jacobo versprochen worden: gutbezahlte Arbeit sei drüben in Mülle und Fülle. Man warte geradezu auf die Danziger Arbeiter. Nur damit sich die Einwanderer von der Ueberfahrt etwas erholen, sei ein vorübergehender Aufenthalt im staatlichen Emigranten-Hotel vorgesehen! Ist es verwunderlich, wenn diese Danziger die Gelegenheit für günstig hielten, den hiesigen brüderlichen Verhältnissen zu entschlüpfen? Leichten Verzens verließen sie, was ihnen von Jugend auf lieb und vertraut ist, um im fremden Lande die in sichere Aussicht gestellte auskömmliche Existenz dafür einzutauschen. Die meisten zogen hinaus, um der unverschuldeten Arbeitslosigkeit mit all ihren verhängnisvollen Folgen zu entgehen, andere hofften, es werde ihnen rasch gelingen, drüben in glänzenden Verhältnissen zu kommen. Bei einigen mag auch die Abenteuerlust und die Romantik unbekannter Gebiete, die mit starken Reizen laden, die Triebfeder gewesen sein. „Gut, daß wir aus der mhungrigen Europa herankommen!“, erklärte eine junge Frau, als sie auf dem Hauptbahnhof noch einmal mit Rücksicht auf ihr kleines Kind vor der Reize ins Unbekannte gewarnt wurde.

Zur Stunde bereit sie es sicherlich, den wohlgemeinten Rat in den Wind geschlagen zu haben, denn geradezu profitlos sind die Nachrichten, die aus Argentinien in Danzig täglich eintreffen. Nur dem kleinsten Teil unserer Landsleute ist es gelungen, drüben Beschäftigung zu finden, was das Schicksal der 35 Familien des zweiten Transportes besonders tragisch macht. Nicht einmal als Erntearbeiter finden unsere Landsleute ein Unterkommen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Arbeit auf dem argentinischen „Kamp“ während der heißen Erntemonate November bis Januar außerordentlich schwer ist, die meisten deutschen Einwanderer halten diese Arbeit gar nicht aus. Was den Auswanderungslustigen über die argentinischen Arbeitsverhältnisse von Herr Jakob und den anderen Beteiligten erzählt worden ist, steht mit den tatsächlichen Verhältnissen im schroffen Widerspruch. Gewiß kommt es vor, daß junge, kräftige Leute als „Kolon“ (Knecht) durchhalten, und namentlich wenn sie etwas von landwirtschaftlichen Maschinen und ihren Reparaturen verstehen, sich bald hochgearbeitet haben. Einzelne, besonders willensstarke Naturen werden, wie überall in der Welt, sich auch vom Kampf aus durchzusetzen vermögen, aber ältere Ehepaare, und auch solche befinden sich unter dem zweiten Auswanderertransport, werden sich kaum den neuen Verhältnissen anpassen können. Die schwere körperliche Anstrengung bei großer Hitze verlangt eine Pausung, die von älteren Leuten nicht mehr erreicht wird. Um so mehr ist es deshalb zu verurteilen, daß die Danziger Behörden die Auswanderung älterer Leute begünstigten. Für diese Personen mit absoluter Sicherheit, für die meisten anderen mit größter Wahrscheinlichkeit ist die Auswanderung ein Wagnis, das zum Untergang führen muß. Die Danziger Behörden sind mit einem ungläublichen Leichtsinne an die Frage der Auswanderung herangegangen. Man hat die Auswanderung Danziger Staatsangehöriger begünstigt, ohne sich davon zu überzeugen, ob die fiktiven Schilderungen der Auswanderungsinteressenten auch den Tatsachen entsprechen. Freilich, ein gewisses Maß von Enttäuschung ist unausbleiblich, denn auch die offenste Darstellung vermag dem Landfremden noch kein ganz richtiges Bild der Wirklichkeit zu schaffen, und man müßte damit rechnen, daß manche stille Erwartung der Auswanderer nicht in Erfüllung ging.

Aber was unsere Landsleute da drüben vorfinden, verleiht sie in lähmenden Schreden. Nichts von alledem, was Herr Jakob, der argentinische Vizekonsul in Danzig, den Auswanderungslustigen in der bekannten Versammlung erzählt hat, trifft zu, heißt es in allen Briefen der Auswanderer. Die Danziger glaubten, in der neuen Heimat bessere Verhältnisse vorzufinden, als in der alten und sehen nun im wahren Sinne des Wortes vor einem Nichts. Arbeit findet die Mehrzahl unserer Landsleute da drüben nicht — was ihnen hier erzählt wurde, war Lug und Trug, und sind sie dem Verderben preisgegeben, wenn nicht sofort eine Hilfsaktion eintritt.

Das diese unbedingt notwendig ist, geht aus folgender Schilderung des in Buenos Aires in deutscher Sprache erscheinenden argentinischen Tagesblattes nur allzu deutlich hervor. Unter der Ueberschrift:

„Das Schicksal der Danziger Auswanderer“

heißt es darin:

„Vor einigen Tagen haben wir über die Ankunft von 207 Danziger gelehrten Handwerker und Arbeitern berichtet, die durch die fleißigste Propaganda des Danziger Senats zum Verlassen der Heimat bewogen wurden.

Gestern nun ist mit der „Monte Olivia“ der zweite Transport mit ungefähr 400 Personen, darunter etwa 35 Familien mit kleinen Kindern, wovon ein Kind während der Ueberfahrt gestorben

ist, nach Buenos Aires gekommen.

Die argentinischen Einwanderungsbehörden sind nach wie vor rücksichtslos, wie man die Leute unterbringen könnte.

Der polnische Gesandte, der gleichzeitig die Interessen des Freistaates Danzig vertritt, hat sofort seine Regierung verständigt, daß ein weiterer Transport unbedingt zu unterbleiben habe. Die Gesundheitsbehörde wurde vor dem Eintreffen der Danziger gar nicht verständigt, denn sonst würde die Katastrophe rechtzeitig verhindert worden sein.

Bei dieser Gelegenheit soll auch erwähnt werden, daß wegen der anhaltenden Wirtschaftskrisis sogar die italienische Vertretung ihrer Regierung nahegelegt hat, für den Augenblick eine weitere Auswanderung zu sistieren.

Die Hauptschuld

an dem beklagenswerten Schicksal der Danziger Auswanderer liegt, wie aus unseren früheren und den vorstehenden Angaben hervorgeht, bei den Behörden des Freistaates Danzig und den argentinischen Konsulatsbehörden, die sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Landes entweder nicht ganz klar geworden sind oder aber mangelhaft unterrichtet werden. Die Art und Weise, wie sich der Danziger Senat arbeitsamer, aber zu ihrem Unglück arbeitsloser Einwohner zu entledigen trachtet, verdient den schärfsten Tadel. Entweder ist man vollkommen rücksichtslos vorgegangen oder aber mit vorgefaßter Absicht, was noch schlimmer wäre. Im übrigen haben wir den uns mitgeteilten Tatsachen entnommen, daß man in übereilter, oberflächlicher Weise die amtlichen Formalitäten erfüllt hat, um die Auswanderer so schnell wie möglich abzuschicken.

Viele der hier eintreffenden Danziger Auswanderer sind aller Mittel entblößt,

so daß sie sich im wahren Sinne des Wortes dem Nichts gegenübersehen und auf die Wildtätigkeit ihrer Landsleute hin, das Entgegenkommen ihrer konsularischen Vertretung angewiesen sind. Da die Danziger Behörden einen Revers unterzeichnen ließen, durch den sich die Ausgewanderten jeglichen Anspruchs auf amtliche Unterstützung in der Heimat begeben — eine übrigens anfechtbare Bestimmung —, so hat man es hier allem Anschein nach mit einem regelrechten „Abschub“ zu tun, der in unseren Zeiten nicht nur ungewöhnlich, sondern auch unmoralisch ist.

Soweit die argentinischen Konsulatsbehörden im Ausland in Frage kommen, hoffen wir, daß das Außenministerium sich mit dem Fall bald befassen möge, damit die Falschinformationen an Auswanderungslustige unterbleiben, durch die keineswegs der gute Ruf unseres Landes gefördert werden kann.

Der Internationale Gewerkschaftsbund

nimmt in scharfer Form gegen die Art und Weise Stellung, wie in Danzig die Propaganda für die Auswanderung nach Argentinien betrieben wurde. Gerade jetzt mache sich dort wieder eine Welle von Arbeitslosigkeit in Industrie und Landwirtschaft bemerkbar. Den argentinischen Behörden wird vorgeworfen, daß sie Leute ins Land locken, die notgedrungen zu Lohnbrüdern werden müssen. Ueber die Lage der Landarbeiter heißt es in dem Presseberichten des Internationalen Gewerkschaftsbundes:

„Ein Kapitel für sich bildet die Arbeitslosigkeit unter den Landarbeitern. Argentinien ist ein Agrarstaat mit vorwiegend Großgrundbesitz. Bei normaler Urbarmachung des Bodens dürfte die Ernährung der jetzt unter den unbesten Verhältnissen lebenden Landarbeiter ausreichend sein. Unter den jetzigen Umständen ist jedoch selbst bei guter Ernte höchstens während drei bis vier Monaten im Jahr Beschäftigung vorhanden. Lohn und Verpflegung sind himmelsstreichend. Nach Aussagen argentinischer Arbeiter werden die Arbeiter schlechter als Tiere untergebracht. Nach Ablauf der Erntezeit wenden sich die Arbeiter wieder den Städten zu, wo sie für die ungelerten Industriearbeiter eine dauernde Gefahr bilden.“

Was soll nun geschehen?

Hilfe tut also not, wenn unsere ausgewanderten Volksgenossen nicht bald mit der argentinischen Verbrecherei in selb Feuerland Bekanntschaft machen sollen. Auf jeden Fall muß verhindert werden, daß 600 Danziger Volksgenossen, Männer, Frauen und Kinder, im fremden Lande elend zugrunde gehen! Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der freien Stadt Danzig hat sich bereits mit der Frage beschäftigt und beschlossen, die Regierung aufzufordern, den Rücktransport der Betroffenen sofort in die Wege zu leiten. Die sozialdemokratische Volkstagsfraktion wird diese Forderung im Parlament nachdrücklich vertreten. Die Auswanderer sind unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zur Auswanderung verleitet und ins Unglück gebracht worden. Sie müssen aus ihrer bebauernswerten Lage, in die sie durch die unverantwortliche Handlungsweise Danziger Behörden gebracht wurden, schnellstens befreit werden. Sofort muß hier Hilfe geleistet werden!

Er hat nicht gewußt...

Von Ricardo.

Vor dem Schöffengericht steht ein großer starker Mann, wie man so sagt: ein Bulle von Kerl! Ich weiß nicht, ob es stimmt, daß immer besonders große und starke Männer ein besonders kleines Hirn haben, aber nach diesem Fall muß man es annehmen, will man den Angeklagten nicht bittere Trübsal verdrängen.

Trübsal! Jawoll, die spielen in dieser Angelegenheit eine Rolle, doch etwas zuvor: ein Kind bekommen dauert bekanntlich 9 Monate, wenn es gut geht! Man sollte annehmen, daß diese Tatsache sozusagen heute jeder erwachsene Mensch weiß.

Es kommt vor, daß eine Jungfrau (im Sinne von junger Frau) ein Kind bekommt, zu dem man den Vater suchen muß (von wegen die Alimente!). Nun wird es auch jedem denkenden Menschen klar sein, daß, hat man einen Verdächtigen am Wirtel, es darauf ankommt, ob er gerade vor etwas 9 Monaten mit der Jungfrau zusammen... nun, und so weiter, nicht wahr? Und solche Aussagen werden mit einem heiligen Eid bekräftigt.

Der Angeklagte steht nun unter Anklage, einen Falscheid in jodk einer Angelegenheit geleistet zu haben. Man nimmt zu seinem Glück Fahrlässigkeit an, denn anscheinend ist er nicht zum Vatersein verurteilt worden, obwohl er elugekündenermaßen seinerseits mit der Jungfrau auch auf intimer Basis verkehrt hat.

Nun handelte es sich damals darum, festzustellen, ob und wann er mit der Jungfrau diesen außerehelichen Beischlaf geschlafen habe. Ja, und da sagte er: „In der Zeit vom 4. bis 15. Januar zweimal!“

„Ja, und nun steht er unter der Anklage des Meineids.“

„Wie konnten Sie usw.“

„Ich dachte und ich meinte, ich würde nicht, jawoll, ich hab' mit ihr mehrmals...“

Der damals vernehmende Untersuchungsrichter als Zeuge sagte aus, es wäre ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte damals „etwas jedoch oder nicht jenuß“ habe, bei solchen Sachen sei er immer sehr, sehr vorsichtig und gründlich, um dieses bekannte „nich jenuß“ auszusprechen.

Er hat eben gedacht, daß es sich nur um die 14 Tage handelte, und daß ist gerade die Zeit, die nicht in die 9 Monate fällt, aber da man einen Vater für das Kind hat, ist es jetzt ja gleichgültig.

Und weil er „nich jenuß“ hat, bekommt er jetzt 14 Tage Gefängnis.

Die Opposition gegen das Notopfer.

Die Feuerwehreamten unterschreiben die Verzichts-

erklärung nicht. Die Zahl der Beamten, die den Revers auf Verzicht eines Teiles des Gehalts nicht unterschreiben, meßrt sich. Am Sonntagabend fand eine Versammlung der Beamten der Städtischen Feuerwehr statt, in der einstimmig beschlossen wurde, die Unterschrift unter den Revers zu verweigern. Es handelt sich dabei um etwa 160 bis 170 Beamte. Die Reverte sind bereits ohne Unterschrift wieder zurückgeschickt worden.

Die 19 Dezerementen, die nach Angabe des Hg. Hofnfeld im Volkstag ebenfalls beschlossen hatten, die Unterschriften nicht zu leisten, haben Angst vor der eigenen Courage bekommen. In einer Zuschrift geben sie an, daß sie den von dem Hg. Hofnfeld angeführten Beschluß allerdings gefast hatten. Als Grund dafür geben sie an, von sonst gut unterrichteter Seite Mitteilung erhalten zu haben, daß gegen diejenigen Beamten, welche die Verpflichtungserklärung nicht unterzeichnen würden, selbst bei anerkennender Notlage, Zwangsmaßnahmen durch den Senat ergriffen werden würden. Nachdem jedoch in einer Sitzung des Senats den anwesenden Behördenvertretern auf Befragen erklärt worden sei, daß, wenn auch von jedem Beamten die Erkenntnis der Notwendigkeit des Notopfers ermarkel würde, doch eine Maßregelung derjenigen, die sich an dem Notopfer nicht beteiligen können, nicht in Frage komme, sei der vorgenannte Beschluß der Dezerementen des Landeszollamts gegenstandslos geworden.

Womit der Volkstag sich in nächster Woche beschäftigen wird.

Die nächste Volkstagsitzung findet am Mittwoch, den 1. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bestimmung von Pfandrecht an Schiffen, die sich im Bau befinden. — 2. Abänderung des Gesetzes über Kreis- und Provinzialabgaben. — 3. Aufhebung der Vermögenssteuer. — 4. Abänderung des Gesetzes über Wechsel- und Scheckgesetze. — 5. und 6. Auslegung der Gesetze bei den Wohnungskäufern. — 7. Wohnungsfreigabe Hausbesitzer. — 8. und 9. Die Fristen für die Kündigung von Angestellten. 10. und 11. Änderung des Gesetzes der Erwerbslosenfürsorge. — 12. Gewährung einer einmaligen Streikfahrtsbeihilfe an Erwerbslose. — 13. Einstellung der Auswanderertransporte.

Freier Volkschor, Danzig
Mitglied des A.-S.-B.

Die Uebungsstunden finden in der Schule Baumgartsche Gasse (Eing. Kehrwegergasse) für Männerchor am Dienstag von 7—9 Uhr, für gemischt Chor am Donnerstag von 7½—9½ Uhr statt. Dasselbst werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Stellenangebote

Junges Mädchen
welches Fädenausziehen f. Dohlsbaum versteht, gesucht
Bark. Graben 59, part.

Stellengesuche

Junger Geiger
sucht Beschäftigung zu all. Gelegenheiten. b. maß. Preis.
Ang. n. 8513 a. d. Exp.

Bern Anzeigen

Kollgespanne
sich zu haben
Wittelschlag, Am Holzraum 17.

Rohrstühle
werden billig eingeflochten
Ferdinandstraße 11, Hof, 2r.

Polnischer Unterricht
wird erteilt v. dipl. Lehrerin Jaff, Paradiesgasse Nr. 32a, 2 Tr. Im Kursus 1 G. monatl. Sprechstund. 5-7, Sonnt. 11-12.

Malerarbeit
jeder Art wird sauber u. billig ausgeführt
Kammbau 19, Hinterhaus, Karte genügt.

Neuer Kobelstühlen
Sämtliche Damen- und Kindergarderobe wird sauber u. billig angefertigt.
Szeilki, Frauengasse 47 I.

Unter Hofenschneider
empfiehlt sich. Ang. n. 563 a. d. Exp. d. „S.“

Fuppenwagen-Verbede
werden neu überzogen
Lafkate 7, parterre.

Weihnachtsbitte!

Spendet der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig

Annahmestelle für Bar- und Naturalspenden:
Plankengasse 41, Tel. 7514
und sämtl. Zeitungen

Ordentliche Frau sucht Beschäftigung
für die Morgenstunden. Gute Zeugnisse vorhand. Ang. n. 8518 a. d. Exp.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren, auch an Durchreisende zu vermiet.
Hundegasse 60, 1.

Wohn- u. Schlafzimmern, sehr gut möbliert, an 1 oder 2 Herren zu verm.
Holgasse 30, 2 Tr.

Gut möbliertes Vorderzimmer
elektr. Licht zu vermieten
Holk. Graben 19/20, 1. l.

Gut möbliertes, sonniges Vorderzimmer
zu vermieten (36 894)
Hausdor 3, 2. lutz.

Heilige-Geist-Gasse Nr. 116, 2,
möbliert, sonnig, Zimm. mit Pension zu vermiet.

Schlafzimmern
zu vermieten (36 876)
Kölische Gasse 5, part., lts. am Schüsselbaum.

Mehrere Autogaragen, auch Pferde stall, auch zu jedem anderen Zweck zu vermieten Langfuhr, Mirchauer Weg 34.

Pferdestall
für 20 G. monatl. z. verm. Ggl., Brdf., Weg 16. 1, r.

Möbl. sonniges Zimmer
elektr. Licht, an sol., best. Herrn zu vermieten Ggl., Mirchauer Promenadenweg 12, 2, rechts.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Langfuhr, Ferberweg 9, 1. Preuß.

Möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren, auch an Durchreisende zu vermiet.
Hundegasse 60, 1.

Wohn- u. Schlafzimmern, sehr gut möbliert, an 1 oder 2 Herren zu verm.
Holgasse 30, 2 Tr.

Gut möbliertes Vorderzimmer
elektr. Licht zu vermiet.
Holk. Graben 19, 2, rechts.

Möbl. Zimmer
sorgt zu vermieten
Pfefferkatt 16.

Möbl. Zimmer
bei alleinlebender älterer Dame zu vermieten.
Holk. Graben 4a, 1, rechts.

Gut möbliertes Zimmer
Bad, 1. 12. zu vermiet.
Ggl., Falkweg 1, part., r.

Möbliertes Zimmer
besonderer Eignung.
Hatergasse 6, 2 Tr.

Sebe Polsterarbeit
wird sauber u. billig ausgef.
Dr. Lettau, Drehergasse 23.

Stuhlarbeiten
führt aus
August Plokt, Braust, Würfelstraße 10.

Drechslerarbeiten
werden sauber und billig angefertigt
Schüblich, Unterstraße 27.

Lampenschirmgestelle
fertig und bezieht billigst
S. Diebel, Paradiesgasse 30, 2.

Wo weisse ich
erklaßig, reichlich und billig zu Mittag?
Langer Markt 25, 1.

Damenkleider v. 4 Gld., Kinderkleider v. 2 Gld., auch Umbenungen werd. sauber ausgeführt
Frau Belom, Witzschberg 4 (Duf) 2 Tr.

Tüchtige Friseur für Dauerstellung gesucht

Angebote unter 8520 an die Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“, Am Spendhaus 6, erbeten

Stellengesuche

Junge, anständ. Mädchen, 18 Jahre alt, sucht Stelle als Kinderfräulein o. Stütze per sof. o. 1.1.27.
Ang. n. 8517 a. d. Exp.

Junge, saubere Frau sucht Aufwartestelle oder Kontorreinigung.
Ang. n. 8514 a. d. Exp.

Möbl. sonniges Zimmer
elektr. Licht, an sol., best. Herrn zu vermieten Ggl., Mirchauer Promenadenweg 12, 2, rechts.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Langfuhr, Ferberweg 9, 1. Preuß.

Möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren, auch an Durchreisende zu vermiet.
Hundegasse 60, 1.

Wohn- u. Schlafzimmern, sehr gut möbliert, an 1 oder 2 Herren zu verm.
Holgasse 30, 2 Tr.

Gut möbliertes Vorderzimmer
elektr. Licht zu vermieten
Holk. Graben 19/20, 1. l.

Gut möbliertes, sonniges Vorderzimmer
zu vermieten (36 894)
Hausdor 3, 2. lutz.

Heilige-Geist-Gasse Nr. 116, 2,
möbliert, sonnig, Zimm. mit Pension zu vermiet.

Schlafzimmern
zu vermieten (36 876)
Kölische Gasse 5, part., lts. am Schüsselbaum.

Mehrere Autogaragen, auch Pferde stall, auch zu jedem anderen Zweck zu vermieten Langfuhr, Mirchauer Weg 34.

Pferdestall
für 20 G. monatl. z. verm. Ggl., Brdf., Weg 16. 1, r.

Sebe Polsterarbeit
wird sauber u. billig ausgef.
Dr. Lettau, Drehergasse 23.

Stuhlarbeiten
führt aus
August Plokt, Braust, Würfelstraße 10.

Drechslerarbeiten
werden sauber und billig angefertigt
Schüblich, Unterstraße 27.

Lampenschirmgestelle
fertig und bezieht billigst
S. Diebel, Paradiesgasse 30, 2.

Wo weisse ich
erklaßig, reichlich und billig zu Mittag?
Langer Markt 25, 1.

Damenkleider v. 4 Gld., Kinderkleider v. 2 Gld., auch Umbenungen werd. sauber ausgeführt
Frau Belom, Witzschberg 4 (Duf) 2 Tr.

Aus dem Osten

153 Schmuggler bei einer Razzia ertappt.

Das Schmuggelwesen an der polnischen Grenze.

Das Schmuggelwesen an gewissen Stellen der deutsch-polnischen Grenze hat, besonders seit dem Zollkrieg, zwischen Deutschland und Polen einen solchen Umfang und einen so gefährlichen Charakter angenommen, daß die Behörden seiner nur noch mit allergrößter Mühe Herr werden. Einen Begriff von der Bedrohlichkeit dieses Schmuggelwesens gibt die Tatsache, daß dieser Tage in der Gegend von Rosenburg in Oberschlesien bei einer einzigen Razzia 153 Schmuggler festgenommen wurden, die zum größten Teil bewaffnet waren, und unter denen sich einige langjährige Schwerverbrecher befanden.

Die Schmugglerbanden setzen sich zum allergrößten Teil aus arbeitslosen Polen zusammen, die durch die fürchterliche wirtschaftliche Lage Polens um Brot und Verdienst gekommen sind und, um Geld zu verdienen, die großen Gefahren dieses Berufes auf sich nehmen. Diese Banden treten bewaffnet auf, werden

meistens von verbrecherischen Elementen geführt,

die, je nachdem die Polizei hinter ihnen her ist, da oder dort über die Grenze wechseln. In letzter Zeit haben sich die Banden bewaffnet, so daß sie es auf ein regelrechtes Feuergefecht mit den Zollposten ankommen lassen. Seitdem der Polizei bekannt wurde, daß sich verbrecherische Elemente, Mörder und Mörder, an die Spitze dieser Banden gesetzt haben, hat sie den Kampf mit aller Energie aufgenommen, und der erste Erfolg war die Festnahme der 153 Schmuggler bei einer einzigen Razzia. Diese Razzia verbannt ihren großen Erfolg der überraschenden Schnelligkeit, mit der sie vorgenommen wurde, und es ist dabei interessant, daß die Festnahme dieser Bande von 153 Mann in einem kleinen Grenzabschnitt von kaum drei Kilometern Breite und fünf Kilometern Tiefe gelang. Die Festgenommenen waren ausnahmslos Kongreganten des Bezirkes Genshofen, stammten also alle aus dem früheren Rußland. Es befanden sich unter ihnen einige langjährige Schwerverbrecher, die es bisher durch das ständige Ueber-der-Grenze-Wechseln verstanden hatten, der Polizei zu entgehen.

Johannisburg. Vom umgestürzten Fuhrwerk eingeleitet. Einen eigenartigen Unfall erlitten Förster S. aus Kerschel und seine Ehefrau. Auf einer Fahrt durch den Wald geriet der Wagen mit den Rädern in eine Bodenvertiefung und stürzte um. Das Ehepaar wurde von dem Fuhrwerk so unglücklich eingeklemmt, daß Frau S. eine Armverrenkung, ihr Mann schwere Rippen- und Hüftquetschungen davontrug. Glücklicherweise blieben die Pferde sofort stehen. Unfähig, sich zu befreien, mußten die Verunglückten mehrere Stunden in ihrer kritischen Lage verharren, bis ihr Hilferufen von einem zufällig durch den Wald kommenden Bestzer gehört wurde, der sie befreite.

Marienberg. 500 Wohnungen geschaffen hat im Bezirk der Regierung Marienberg die „Ostpreussische Heimstätte, Zweigstelle Westpreußen“. In diese Zahl sind die erbauten Sanitarhäuser nicht mit einbezogen.

Memel. In London verhaftet. Donnerstag wurde in London auf deutsches Eruchen der deutsche Kaufmann Amandus Ehler, der in der Queen-Victoria-Straße ein Geschäft hat, verhaftet. Er wird beschuldigt, in Berlin einen Betrag in Höhe von 20 000 Pfund Sterling begangen zu haben, und soll nach Deutschland ausgeliefert werden. Ehler, der in Berlin in der Dohlemer Straße an Sichterstraße wohnte, ist einer der an den Memeler

Eisenbahngüterdiebstahl Beteiligten, bei denen die Eisenbahn vor einigen Monaten um 400 000 Mark betrogen wurde. Die Betrüger ließen sich auf Grund gefälschter Nachnahmeweisungen des Gütervorstehers Kubas in Memel über 400 000 Mark auszahlen und schädigten einige deutsche Firmen um etwa 200 000 Mark. Der jetzt in London verhaftete Amandus Ehler hatte seine Familie im Stich gelassen und war nach England geflohen. Von dort aus teilte er der Berliner Polizei Mitte September telegraphisch mit, daß er sich in den nächsten Tagen selbst stellen würde. Diese Absicht führte er aber nicht aus, sondern gründete sich in London mit dem erгаunerten Geld eine neue Existenz.

Spionage in Ostpreußen.

Wieder zwei Urteile wegen Landesverrat.

Nachdem erst vor kurzem eine größere Anzahl von Personen wegen Spionage zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden sind, hatten sich abermals zwei Spionage-Agenten vor dem Strafgericht des Oberlandesgerichts Königsberg zu verantworten. Sie standen im Dienste eines unserer östlichen Nachbarn. Der eine erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der andere zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde für beide auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Königsberg. Der Preussische Raubmörder ergriffen. Der Raubmörder Brolewski, der seinen Freund in der Nähe der Grenze mit einem Gewicht erschlug, ihn seiner Burschenschaft von etwa 200 Mark und aller Habsgelassenen beraubte und die Leiche in ein Torloch steckte, ist in Grajewo festgenommen worden. Der Köffer des Ermordeten Stubig wurde bei ihm vorgefunden. Er hatte sich von dem geraubten Gelde eine Uhr gekauft und sich durch unnütze Geldausgaben auffällig gemacht.

Kattowitz. Polnische Manöver. Im Zusammenhang mit dem für Polen so ungünstigen Wahlergebnis in Ost-Oberschlesien ist der Plan der Einverleibung des tongreß-polnischen Kreises Bendzin in Ost-Oberschlesien wieder aktuell geworden. Es soll dadurch erreicht werden, daß der „schädliche deutsche Einfluß“, der durch das Ergebnis der Kommunalwahlen sich bemerkbar machen werde, durch den Zusammenschluß mit einem radikal-polnischen Kreise erheblich abgeschwächt wird. Neben politischen Vorteilen werden auch wirtschaftliche (?) erhofft. Polnische Regierungskreise sollen sich bereits stark mit der Möglichkeit der Durchführung dieses Projektes beschäftigen.

Auch Sie werden stets nur „Triumph“ Kaffee bevorzugen, wenn Sie ihn nur einmal probiert haben.

In Original ¼ u. ½ Pfund-Packung überall zu haben!

Das neue Berliner Planetarium.

Das Berliner Planetarium, das am 27. November der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist ein sehr komplizierter Bau. Die Kuppel besteht aus einem eisernen Achterwerk, das mit einer dünnen Betonschicht umhüllt ist. Unterhalb der Betonschicht ist ein gleichartiges Achterwerk angeordnet, das die als Projektionsfläche dienende Stoffkuppel trägt. Die Kuppel hat einen Durchmesser von 25 und eine Höhe von 15 Metern. Sie überwiegt den Zuschauerraum von 120 Sitzplätzen. Der von Dr. Bauerfeld entworfene, in den Jenaer Zeisswerken hergestellte Projektionsapparat hat — und das ist ein Fortschritt gegenüber dem Münchener Planetarium, das nur den Himmel über dem Horizont von München darstellt — eine verstellbare Polhöhe und kann auch den Anblick des südlichen Sternhimmels vermitteln.

5400 Fixsterne werden durch den Bildwerfer sichtbar, Nebenplaneten, Sternhaufen, die mit dem bloßen Auge wahrnehmbaren Planeten und die Wunder der Milchstraße. Durch eine Augenlinse weitet sich der verdunkelte Raum zur Himmelkuppel, und auf dem lamina Leppig der Nacht erkennen wir die vertrauten Lichter, den großen und den kleinen Bären, die Kassiopeja, den roten Mars, den gelb leuchtenden Jupiter, die helle Beatrix. Plötzlich beginnt dieser Himmelsraum sich um uns zu drehen, zu fliehen, zu tanzen. Die Tierkreiszeichen ziehen eilends vorüber, die Planeten schwirren durch ihre Ellipsenbahnen, und der Mond läuft geschäftig an uns vorbei in stetig wechselnden Formen, halb Sichel, halb Scheibe, halb dem suchenden Auge ganz entzückend. In vier Minuten wird so der Planetenmarkt eines ganzen Jahres gezeigt.

Das Planetarium der Stadt Berlin am Zoologischen Garten ist Sonnabend mittag in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, von Mitgliedern der Universität und der Schwesterinstitute feierlich eröffnet worden. Ein Vortrag des Erfinders und Bauers des kostbaren Instruments, Dr. Bauerfeld, verbunden mit der Vorführung des Apparates löste den Beifall der zahlreichen Gäste aus.

Die Tätigkeit des Roten Kreuzes.

Auf der in Berlin abgehaltenen diesjährigen Mitgliederversammlung des Roten Kreuzes ergab der vom Generalsekretär vorgelegte Jahresbericht interessante Zahlen über die verfloßene Jahrestätigkeit des deutschen Roten Kreuzes. Der Verband zählt über 1 Million Mitglieder, 7000 Schwestern und über 89 000 Sanitätsmänner. 449 000 mal ist die erste Hilfe der Sanitätskolonne in Aktion getreten.

Die Jahrhundertfeier der Universität München. Die Jahrhundertfeier der Universität München am Sonnabend letzten Festgottesdienste etc. Um 11 Uhr vormittags begann im Nationaltheater der Festakt zum Gedenken der Verlegung der Universität vor 100 Jahren von Landshut nach München. Die Begrüßungsansprache hielt der Rektor, Prof. Dr. Vosler. Ministerpräsident Dr. Held wies in seiner Rede auf die Bedeutung der Universität München hin. Zum Schluß seiner Rede machte der Ministerpräsident Mitteilung von einer Stiftung von 700 000 Mark, die die Staatsregierung und Gönner der Universität zum Gedenken an die Jubelfeier errichtet habe. Die Renten des Kapitals sollen zur Förderung von Universitätsinstituten, Forschungsarbeiten und Unterstützung von Universitätsdozenten und ihrer Hinterbliebenen dienen. Namens der Landeshauptstadt leitete I. Bürgermeister Scharnagl mit, daß der Stadtrat aus Anlaß der Feter die Prägung einer Denkmünze und eine Stiftung im Betrage von 50 000 Reichsmark zur Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung beschlossen hat.

Gustav Weese **Echte Thorer Katharindien**

Thorn

Wer weise, wählt Weese

In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

66. Fortsetzung.

Auch Flora hatte ihn gesehen, und sie hatte geglaubt mit einem sanften Reigen des Kopfes und einem süßen Lächeln um die Lippen, so weich und so verlangend, daß bevor des Doktors ganzer Groß hätte hinerschmelzen müssen, wenn — wenn überhaupt noch ein sanftes Gefühl in ihm gewesen wäre. Aber lange schon, auf der Schwärze schon, die von Straße zu Straße eine unerbittlich wachsende Entfernung zwischen sie legte, hatten seine Empfindungen sich gewandelt: aller Grimm war von ihm gefallen, um einer härter und härter werdenden Sehnsucht Platz zu machen.

Hätte er sonst jeit Tagen sein Hirn zermartert, eine Lösung des Rätsels der verschwundenen Krone zu finden? Sollte er nicht sämtliche Kräfte daran, die Bedingung zu erfüllen, die Flora in Form einer Bitte geäußert hatte? Langst glaubte Bagel begriffen zu haben, daß es ihr Ernst gewesen war, daß er ihr nur recht gelass habe mit seinem Verdacht, sie wolle sich salbieren und wahre nur den jähzornigen Schein — und falls er noch gezwungen hätte, so würde dieses Rätsel, mit dem sie vom Autobus herab geglaubt hatte, ihn vollends überzeugt haben.

Wie aber die Krone finden? Wie sie herbeischaffen, die jedesfalls zur Stelle mußte, schon damit er — ganz abgesehen von Gründen der inneren Notwendigkeit — vor Flora hinreten und sagen konnte: ich habe die Bedingung erfüllt; nun läßt du dein Versprechen ein!

Der Doktor hatte schon überlegt, ob er sich nochmals zu Goliath begeben sollte; denn eine innere Stimme sagte ihm, daß trotz Beugens des Friseurs dort die Krone sei. Der Friseur war und blieb verdächtig; mehr: er war — wenn psychologische Gesetze irgend etwas galten — nahezu überführt. Wie aber ihn zum Geheimnis bringen? Bergschick hatte Bagel durch einen Mittelsmann bei der kleinen Juweliere heranzuführen lassen, ob ihnen in letzter Zeit Steine oder Gold zum Kauf angeboten worden seien; nunmehr hatte er sich hinterher bei der Polizei erkundigt, was aus dem Anzeigebuch geworden sei. — Nichts war herauszubringen.

Er schlenderte ziellos durch die Stadt. Er hoffte insgeheim, Flora noch einmal zu begegnen, traut sich in Reimers Läden eine Schwärze, wanderte weiter und kam an Eubensches Zifferblatt vorbei. Mit einem plötzlichen Entschluß trat er

ein und verlangte Goliath zu sprechen. „Ist seit gestern nicht ins Geschäft gekommen?“ hieß es, unbekannt weshalb. Auch in seiner Wohnung nicht anzutreffen.

Hallo, dachte Bagel, ist der Vogel davongeflogen? Der Gedanke, daß ihm der Rest entwischt sei, erbitte ihn, er entschied sich augenblicklich selber in der Kiezlosterne nachzuforschen, doch wollte er diesmal eine Pistole mitnehmen und nötigenfalls jehen lassen — nur als moralisches Pressionsmittel, selbstverständlich.

Er nahm einen Bogen, um an seine Wohnung vorbeizufahren und die Waffe einzusetzen; als das Auto los fuhr, fiel sein Blick auf die Portale des Kaufhauses Südbahnhof, aus dem gerade ein Pärchen, mit hundert Paketen beladen, herauskam. War das nicht Herr von Jäger mit einer leßten Blondine am Arm? Insaun, dachte Bagel; der hat andere Gebahren im Kopf — aber vielmehr Gebahren, die einer anderen gelten.

Als er allig seine Wohnung betrat, kam die Alte ihm entgegen. „Dinner ist euer und wartet auf den Herrn Doktor,“ meldete sie. „Es ist so ein kleiner Geber, er war nicht mehr wegzubringen — sagt, er muß Sie unbedingt sprechen; soll ich ihm?“

Bagel hörte nur den Anfang, knippte sofort, wer auf ihn blickte, stand schon im Zimmer und dem Friseur gegenüber. „Kun?“ forchte er sich, „was verschafft mir die Ehre?“

Unter verächtlichen Körperwindungen kam hochend heraus: „Ich bitte — mit dem Herrn Baron — Mensch zu Mensch sprechen zu dürfen, indem ich mich zu gewissem — Entschuldigungen genötigt sehe.“

Entschuldigungen? dachte Bagel und merkte die Spärlichkeit des Goliaths. — Weißt du Gottes willen in meinen Kleidern! Aber wenn du abgefeimter Quade freiwillig herausdrückst willst mit dem, woher ich her bin — um so besser für uns beide!

„Was?“ bejaht er und ging in großen Schritten auf und ab, während der wieder ein Zimmerwärtchen mit schwebenden Wänden herbeizog. „Herr Baron,“ hieß er hervor, — mit einem Wack: ich bin finanziell ruiniert!“

„Was das heißt?“ da hat augenblicklich kein Geld, so denn jetzt mit meiner Lage, dachte der Doktor. „Weiter!“ sagte er laut.

Goliath begann sich weiter? Sollte er detaillieren? Von der verlorenen Uhr, dem durchgebrannten Reßel, den Schulden, den Verschuldungen erzählen? Sein Geber war zwar die entscheidende Ursache aller Unbehagenheiten und deshalb moralisch verpflichtet, ihm aus der Klemme zu helfen, um so mehr als nunmehr ja schon von Entschuldigungen die Rede war — aber warum er so tief in die Lunte geraten, das mußte selbstredend verschwiegen werden.

„Weiter!“ wiederholte Bagel streng. — Da haben wir's, dachte er, erst wird ein bißchen nach Pfennigen geangelt, wie schädig! Ober meint er, ich kann und will blindlings jede gewöhnliche Summe zahlen, weil ich siebete in der Erwartung jener „Entschuldigungen“?

Edi gab sich einen gewaltigen Stoß: „Einhundertdreißig Mark sind prestant, mehr als prestant, und bitte ich —“

Bergschickert brach er ab, denn der Doktor lachte grimmig und kurz. Er tat es, weil er, bevor er heute morgen in die Stadt gegangen war, Kaffe gemacht und einhundertvierzig Mark achtzig Pfennige vorgefunden hatte. Achtzig Pfennige hatte der Schnaps bei Renner gelöst; einhundertdreißig Mark beanspruchte dieser Bursche. Blieben ihm noch zehn Mark — da er nicht die geringste Möglichkeit zu neuen Einnahmen sah, offenbar für seinen Lebensabend; nun, immerhin ein rundes Sämmchen!

Schweigend zog er die Brieftasche, zählte unter die erkannt vorquellenden Augen Edis hundertdreißig Mark auf den Tisch, gab ein beglückendes Zeichen: Etad's ein! und wartete.

Der Friseur war entwürzelt. So glatt hatte er sich die Sache allerdings nicht träumen lassen. Er klopfte die Schiene in die Hofentasche, prüft, indes er den Schlafhuhnt vom Schreibtisch raste: „Danke bestens und ergebnis!“ und stieß die Kiste schon mit dem Hintern gegen die Tür, durch die er im nächsten Moment hinausfliehen wollte.

Das überumpelte selbst Bagels nachgerade auf vieles gejaßtes Gemüt. „Moment!“ rief er, mehr erkannt als empört. „Wir wollen uns doch noch ein bißchen unterhalten, Herr Goliath! Köchten Sie als ehrlicher Mann mir nicht einen Schuldschein ausstellen? Und wollen Sie mir nicht erzählen, wodurch Sie diesen — ja, wie sagten Sie so schön: finanziellen Zusammenbruch erlitten haben? Es interessiert mich.“

Edi gehorchte und schälte sich los von der Tür, an der er stehe. Ein genialer Plan tauchte vor ihm auf. So abel war dieser Doktor eigentlich nicht — zahlte ihm da ohne mit der Wimper zu zuden, ein kleines Vermögen auf den Tisch — sich mal an: Sozusagen hat sich die Krone nun doch noch rentiert, nach Abzug der Schulden blieben bare dreißig Mark — ein Schatztopf war er wohl, er hätte nicht 130, er hätte 230 — nein: 330 Mark verlangen sollen! — Ihm kam der Appetit. (Fortsetzung folgt.)

Wurstwaren!

Kege Nachfrage bewirkt die überragende Güte.

Wie Englands berühmtestes Medium entlarvt wurde.

Die Taschentücher in der Tasche.

Nach vor einigen Tagen war Harold Evans der berühmteste Spiritist, das bedeutendste Medium des spiritistischen Londons. Heute ist er spiritistisch tot. Und das kam so: Miss Stead, die Tochter des verstorbenen Journalisten und Spiritisten, war gleich Conan Doyle und anderen führenden Spiritisten Londons der festen Überzeugung, Evans sei das größte Medium, das je gelebt. Und um der ungläubigen Welt diese Tatsache gründlich vor Augen zu führen, veranstaltete sie eine spiritistische Sitzung und lud eine Anzahl bedeutender Wissenschaftler ein, das Phänomen zu untersuchen.

Die erste Sitzung, so erzählte die „Nachtausgabe“ hier von, verlief erfolgreich für das Medium und stellte die Forscher vor ein schier unlösbares Rätsel. Evans, ein schlanker, dunkler Mann von etwa dreißig Jahren, hielt vorerst den Herren einen Vortrag; er erklärte ihnen, daß er in der Lage sei, Geister zu zitieren, die menschliche Gestalt annehmen und sich im Raum umher bewegen. Und dies mit Hilfe des „Ectoplasmas“, einer Substanz, die der Geist aus dem Körper des Mediums ziehe. Er erklärte auch, daß er bei einer einzigen Sitzung einmal achtundzwanzig Pfund Körpergewicht verloren habe. Am Ende einer „Trauer“ sei er stets vollständig erschöpft; später jedoch, während er schlafte, „mache der Geist alles wieder gut“. Ferner erklärte er, auf seinen schlechten Kopf weisend, daß er den Geistes während der Sitzung „dematerialisieren“ ließe. Und wenn das ein paar Mal geschehen sei, scheine alles Leben aus dem Stoff gezogen, und der Anzug fange an zu faulen. Auf diese Weise seien ihm schon mehrere Anzüge ruiniert worden.

Die Beobachter versammelten sich in Miss Steads Bibliothekszimmer, von dem eine einzige Tür in ein kleineres Zimmer führt. Gegenüber ein kleines Fenster mit schweren Gardinen. Auf einem kleinen Tisch vor einem leeren Kamin eine große Spielbox. In einer Ecke des Zimmers eine durch Gardinen verhängte Nische. In der Nische ein kleiner Tisch mit einer Aluminiumtrompete, einige Glöden und ein Stück Pappe, das auf einer Seite mit phosphoreszierender Farbe bestrichen ist. Weiter nichts.

Vor Anfang der Sitzung überzeugten sich die Beobachter, daß Evans keinerlei Apparate an seinem Körper versteckt hatte. Dann ließ sich das Medium mit starken Strichen auf einen Stuhl vor der beschriebenen Nische festbinden. Seine Handgelenke wurden an seinen Knien befestigt; die Arme fest an den Körper und die Beine an den Vorderbeinen des Stuhles geschnürt. Vom Knopfloch des Rockes wurde ein Zwirnsfaden straff an eine untere Querstange des Stuhles gezogen und dort befestigt. Die Unterfüße waren nun überzogen davon, daß sich das Medium kaum einen Zentimeter weit nach rechts oder links vom Stuhl bewegen konnte.

Jetzt wurde das Licht abgedreht und die Spielbox in Bewegung gesetzt. Die Sitzung begann. Deutlich hörte man, wie das schwere Klappen des Mediums die Spielbox überlörnte. Und plötzlich rief eine rauhe Stimme aus der Richtung des Mediums: „Guten Abend, alle Mann.“ Miss Stead erklärte, daß nunmehr der Kontrollgeist, namens Peter, vom Körper Besitz ergriffen hätte.

„Ich werde für euch tun, was ich kann,“ versicherte der Geist. Und schon fing ein Klappen hoch an der Wand, in der Nähe der Decke an. „Das ist Sandy,“ erklärte der Geist Peter, „er will wissen, ob er reinkommen darf.“ — „Ja, er darf kommen“, rief Miss Stead.

Sofort bemerkte man in der Luft etwas wie eine Flügelsbewegung. Dann hörte man mehrere Aufschläge. Sandy hatte die Einladung angenommen und begann auch schon auf der Trompete zu blasen, die Glöden in Bewegung zu setzen und einen mächtigen Lärm im Raum zu vollführen, der bald aus einer Ecke, bald aus der anderen Ecke kam. Andere Geister kamen dazu. Ein Mädchen, das Miss Stead mit dem Namen Heather bezeichnete und die nach ihrer Erklärung sich mit Seilspringen amüsierte, schlug deutlich das Seil rhythmisch auf dem Boden auf.

Und dann erschien hoch oben an der Wand rechts vom Medium und etwa drei Fuß von der Nische entfernt ein runder Lichtfleck von etwa zehn Zentimeter Durchmesser. Er gab keine Strahlen von sich und leuchtete auch kaum. Langsam glitt er die Wand herab, bis dicht vor die Füße des Mediums, wo er sich zu einem blauen Schein auswuchs, der immer festere Gestalt annahm und schließlich wie ein weißer Steinblock aussah.

Und dann geschah das Merkwürdigste; der Block wuchs nach oben und nahm immer mehr die Gestalt eines Mannes in einem weißen Gewande an. Plötzlich schien sich die Figur von dem umgebenden Lichtfilm zu befreien, trat in den Mittelpunkt des Kreises der Beobachter. Das Gesicht wurde deutlich erkennbar. Es schien die Züge eines Ägypters mit großer gebogener Nase und starken Augenbrauen zu tragen. Auf dem Kopfe die Putztracht der alten Priester Ägyptens.

Wieder erschien das merkwürdige Licht; wieder begann es feste Gestalt anzunehmen, und langsam entwickelte es sich zu zwei zusammengefallenen Taschentüchern in seiner Rocktasche, deren Notwendigkeit er mit seiner starken Erklärung erklärte. Professor Low und Dr. Wilson nahmen die Fesselung auf den Stuhl vor. Ehe das Licht abgedreht wurde, richtete Evans noch eine Warnung an die Beobachter: „Wird die materialisierte Gestalt berührt oder irgendwie belästigt, so kann das für mich eine sehr ernste Angelegenheit werden. Wahrscheinlich würde ich in einem solchen Fall den Körper verlassen.“

Das Zimmer wurde verdunkelt, und sofort setzte das Geräusch wieder ein, das nach Erklärung von Miss Stead stets den Einzug des Kontrollgeistes in den Körper des Mediums begleitete. Alles wiederholte sich wie bei der vorhergehenden Sitzung. Die Geister sprachen, die Glöden tönten, die weißgekleidete Gestalt der Schwester Katharina materialisierte.

Und dann, auf ein gegebenes Signal, wurde plötzlich das elektrische Licht angebracht, während gleichzeitig alle Beobachter elektrische Lampen aus ihren Taschen zogen und auf den Geist richteten. Voraushing Evans, wenn auch nicht körperlich, wie er gewarnt hatte, so hoch spirituell eines plötzlichen Todes starb. Denn das Licht zeigte ihn in weißen Hosen nach dem Stuhl zurückstolpern. Er fiel zu Boden; versuchte eine tiefe Ohnmacht vorzutäuschen. Die anwesenden Ärzte jedoch brachten ihn sehr schnell wieder zur Besinnung. Auf dem Fußboden fand man die beiden völlig beschmutzten Taschentücher.

Das beste materialistische Medium Londons ist entlarvt. Und trotzdem sind die Forscher nicht imstande, eine Erklärung für die Ereignisse der ersten Sitzung zu finden. Evans muß ein Genie sein, der in Geschicklichkeit dem eben verstorbenen Soudini nicht viel nachsehen dürfte.

einer weißgekleideten Frau; in der einen Hand das mit Phosphor bestrichene Stück Pappe, dem ein mattblaues Licht entströmte. Auch sie glitt zum Mittelpunkt des Raumes. Aber der Kopf war nicht annähernd so deutlich umrissen wie zuvor; die Gesichtszüge nur schwach angedeutet. „Schwester Katharina,“ rief Miss Stead erfreut, „wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind.“ Die Wärme der Gelfestfinger fiel den Beobachtern auf. Miss Stead erklärte jedoch: „Ein völlig materialisierter Geist ist warm.“ Einer der Beobachter hat um einen gekommen.

Diese Demonstration dauerte noch einige Zeit. Bis der Kontrollgeist Peter erklärte, daß er heute für das Medium nichts mehr tun könne. Die Lichter wurden angebracht und zeigten das Medium fest wie zuvor auf den Stuhl gebunden und den



Der Orkan am Walchensee

Sturmverwüstungen in Kochel.

Die Aufnahmen, die aus der vom Sturme heimgesuchten Gegend um den Walchensee und Kochel eintreffen, zeigen, welche schreckliche Verwüstungen der Föhn angerichtet hat. Eine ganze Reihe von Bauernhäusern sind vernichtet, die Bewohner haben all ihr Hab und Gut verloren und sind obdachlos geworden. Andere Häuser sind abgedeckt, die Dächer fortgetragen oder heruntergeworfen, so daß die Häuser Ruinen gleichen. Unser oberes Bild zeigt ein vom Sturme heruntergerissenes Hausdach der Gemeinde Wehlendorf am Kochelsee, das untere Bild ein Stallgebäude am Kochelsee, das vom Sturm zerstört ist.

Zwirnsfaden unzerrissen. Der Rock des Mediums jedoch lag zu seinen Füßen auf dem Boden.

Einige Tage nach dieser Sitzung lud Miss Stead zu einer neuen Sitzung mit Evans ein. Wieder kamen die Beobachter. Es waren der bekannte Biologe Professor Julian Huxley; ferner Professor A. M. Low, der berühmte Forscher und Erfinder, und J. C. Wilson, einer der bekanntesten englischen Röntgenpezialisten. Außerdem die bekannten Ärzte und Forscher Dr. S. Heming Veltrage, Dr. Harold Dearben, Dr. Strauß und J. W. R. Sullivan.

Wieder wurde Evans gründlich untersucht. Dieses Mal fand man

zwei zusammengefallene Taschentücher in seiner Rocktasche, deren Notwendigkeit er mit seiner starken Erklärung erklärte. Professor Low und Dr. Wilson nahmen die Fesselung auf den Stuhl vor. Ehe das Licht abgedreht wurde, richtete Evans noch eine Warnung an die Beobachter: „Wird die materialisierte Gestalt berührt oder irgendwie belästigt, so kann das für mich eine sehr ernste Angelegenheit werden. Wahrscheinlich würde ich in einem solchen Fall den Körper verlassen.“

Das Zimmer wurde verdunkelt, und sofort setzte das Geräusch wieder ein, das nach Erklärung von Miss Stead stets den Einzug des Kontrollgeistes in den Körper des Mediums begleitete. Alles wiederholte sich wie bei der vorhergehenden Sitzung. Die Geister sprachen, die Glöden tönten, die weißgekleidete Gestalt der Schwester Katharina materialisierte. Und dann, auf ein gegebenes Signal, wurde plötzlich das elektrische Licht angebracht, während gleichzeitig alle Beobachter elektrische Lampen aus ihren Taschen zogen und auf den Geist richteten. Voraushing Evans, wenn auch nicht körperlich, wie er gewarnt hatte, so hoch spirituell eines plötzlichen Todes starb. Denn das Licht zeigte ihn in weißen Hosen nach dem Stuhl zurückstolpern. Er fiel zu Boden; versuchte eine tiefe Ohnmacht vorzutäuschen. Die anwesenden Ärzte jedoch brachten ihn sehr schnell wieder zur Besinnung. Auf dem Fußboden fand man die beiden völlig beschmutzten Taschentücher.

Das beste materialistische Medium Londons ist entlarvt. Und trotzdem sind die Forscher nicht imstande, eine Erklärung für die Ereignisse der ersten Sitzung zu finden. Evans muß ein Genie sein, der in Geschicklichkeit dem eben verstorbenen Soudini nicht viel nachsehen dürfte.

Ein neuer Schmuggelartikel.

Die Kaviarreisen des Legationsrats.

Zur gleichen Zeit mit der Aushebung einer geheimen Spionagemerke in Hohen-Neuendorf gelang es dem Zollgrenzkommissariat, einen großangelegten Kaviarschmuggel aufzudecken und den Schmuggler in der Person eines ehemaligen russischen Diplomaten, des Legationssekretärs Freiherrn von Jeczinitski-Sübed, zu verhaften.

Der Legationssekretär, der sich seit einigen Jahren als russischer Emigrant in Berlin aufhält, machte sich schon seit längerer Zeit durch seine häufigen Reisen über die Grenze verdächtig. Man vermutete zwar, daß hinter diesen Reisen etwas stecken müsse, konnte jedoch zunächst nichts Positives ermitteln. Als aber in der letzten Zeit die Beobachtung gemacht wurde, daß unregelmäßig Kaviar in großen Mengen in Verkehr gelangte, richtete eine scharfe Ueberwachung Jeczinitski ein.

Die Beobachtungen dauerten ungefähr acht Tage. Während dieser Zeit konnte genau festgestellt werden, daß Jeczinitski seine Reisen über die Grenze dazu benutzte, um in seinem Kaviar-Kaufhaus nach Berlin zu bringen. Es gelang auch, das Kaviarhaus zu ermitteln, wo er den Kaviar, den er immer in Mengen von 50 bis 60 Kilogramm brachte, abholte.

170 Tote infolge des Tornados.

Im Süden und Norden der Vereinigten Staaten.

Durch den heftigen Tornado, der am letzten Donnerstag sechs Staaten im Süden und Südwesten der Vereinigten Staaten heimsuchte, sind nach den bisherigen Meldungen 80 Personen getötet worden. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Newyork beträgt die Verlustkasser bei der Wirbelsturmkatastrophe in Nordamerika 90 Tote und 300 Verletzte.

Unwetter und Verkehrsstörungen in Sachsen.

Seit Donnerstag abend wütet im Erzgebirge und in der sächsischen Schweiz ein schwerer Schneesturm, der vielfach Verkehrsstörungen hervorgerufen hat. Im Telegraphen- und Fernsprechnetz sind umfangreiche Störungen eingetreten. In den tieferen Lagen Sachsens regnet es fast ununterbrochen und auch im Gebirge ist das Schneetreiben in Regenz übergegangen.

Der Vesuv in Tätigkeit.

Nach Blättermeldungen aus Neapel ist der Vesuv seit Freitag in voller Tätigkeit. In den am Vesuv gelegenen Ortschaften ist starkes Getöse zu hören. In der Nacht sah man gegen den heiteren Himmel sich ungeheure rote Strahlenbündel abheben. Ein Lavaausbruch ist bisher nicht erfolgt.

Nach einer Meldung des Vesuvobservatoriums hat sich der Eruptionstege geöffnet, der am Nordhang liegt und einen starken Lavastrom ausgeworfen, der die ganze nördliche Hälfte des großen Kraters bis zur niedrigsten Stelle seines Randes ausgefüllt hat. 500 Meter breite Lavaströme ergießen sich durch das Höllental. Aus einem kleinen Eruptionstege von ungefähr 60 Meter Durchmesser wird eine weißglühende Masse ausgeworfen. Es handelt sich um die gewöhnliche Zunahme der vulkanischen Tätigkeit, die alljährlich nach der Regenperiode eintritt.

Die Erdstöße im Vesuvialtal.

Die Gefahr weiterer Erdstöße im Vesuvialtal ist immer noch nicht beseitigt. Freitag vormittag hat sich unterhalb des Dorfes Belvedere ein neuer Erdsprung gebildet. Die Verwilderung verläuft mit beständiger Wachsamkeit alle Bewegungen des Bodens. Man hat eine Art Kontrolldienst eingerichtet, an dem auch die Polizeibeamten teilnehmen. Sobald ein Spalt festgestellt ist, wird er mit Werkzeugen versehen, um die Größe der Gefahr von Zeit zu Zeit beurteilen zu können. Der Departementauschuss hat dem Präjetten 50 000 Francs zur Unterstützung der wohnenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Die Stadt Nizza hat 20 000 Francs bewilligt und eine von einer Zeitung in Nizza veranstaltete Sammlung hat bereits 60 000 Francs ergeben.

Neue Heilmethode für Krebs?

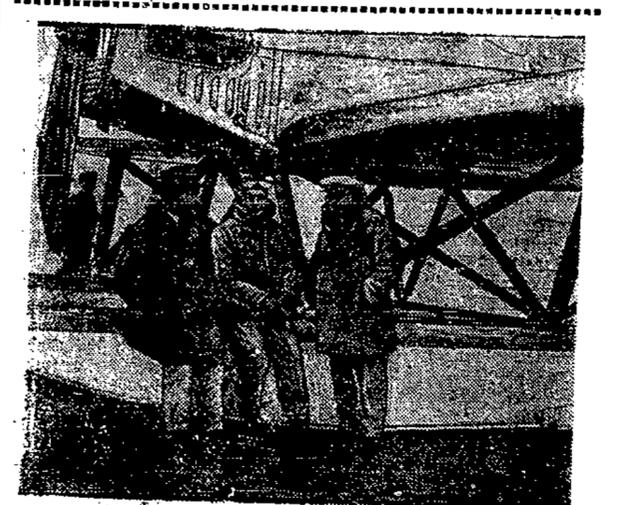
Eine Schnellkur durch Impfung.

In der Chirurgischen Klinik in Prag sind, wie berichtet wird, von Dr. Josef Kordon Fälle von nicht operierbarem Krebs mit einer achtjährigen Schnellkur zur Heilung gebracht worden. Der Kranke bekommt täglich zwei Injektionen eines Impfstoffes, der nach wochenlangem Präparieren aus den Lymphorganen von Kälbern bereitet wird. Die Einspritzung in die Muskulatur des Oberschenkels, infolge der fremden Eiweißaufnahme bildet sich ein Aft, oft sogar über Nacht, gewöhnlich aber nach acht oder neun Tagen, eine verhängnisvolle ausgebreitete Schwellung der Beine. Dieses Dohem stellt den Höhepunkt der Krebskur dar. Sofort danach müssen eine fieberbekämpfende Behandlung und heiße Sitzbäder einsehen.

Dr. Kordon gibt nun an, daß überall dort, wo diese Maximalreaktion auf die Impfstoffkur erfolgt, der nicht operierbare Krebs — und nur solche Fälle werden mit der immerhin riskanten Schnellkur behandelt — zur völligen Rückbildung gelangt. Wo die große Schwellung nicht eintritt, wird auch der Krebs nicht geheilt. Die ungeheure Menge des eingespritzten artfremden Eiweißes — bis zu 800 Kubikzentimeter in einer Kur — setzen den Organismus in einen Ausnahmezustand, der alle Abwehrkräfte in Aktion treten läßt.

Die Sensationsmeldung aus Prag muß mit der größten Skepsis aufgenommen werden. Gerade auf dem Gebiet der Krebsforschung wird man — ebenso wie bei der Tuberkulose — immer wieder durch Mitteilungen überrascht, die von irragendsten wunderbaren Erfolgen dieses oder jenes neuen Heilmittels zu berichten wissen. . . und hinterdrein, oft schon bei der ersten Nachprüfung, kommt die bittere Enttäuschung. Die Angabe, daß die neue Methode des Prager Arztes bereits binnen acht Tagen Heilerfolge zeitigt, wirkt schon an und für sich etwas unaufrichtig.

Die Lohrkräuter von Hannover verhaftet. Es ist der Polizei von Hannover bereits gelungen, die Räuber zu verhaften, die Freitag einen Kassenboten überfallen haben. Im Hand der Nummer des von den Räubern benutzten Autos konnten die beiden Täter, deren einer bei dem Überfall Schuppenuniform trug, ermittelt und festgenommen werden, ebenso der Chauffeur, der in den Plan eingeweiht war.



Die Flugweltrekordler.

Die bereits gemeldet, haben zwei deutsche Flieger neue Weltrekorde mit Wasserflugzeugen aufgestellt — Unser Bild zeigt in der Mitte den Weltrekordhhaber, Flugzeugführer von Cronau, rechts Dr.-Ing. h. c. Ernst Geinzel, den Konstrukteur

Kein Köckchen mehr

Die neue Uniform der schottischen Soldaten.

Die schottische Infanterie hat ihre traditionelle Uniform, die aus bloßen Knien, Röckchen und Stutzen bestand, abgelegt und kleidet sich jetzt wie das übrige Militär mit langen Hosen. Doch zeigen diese Hosen dasselbe karierte Tuch, das schottische Muster, wie die Röckchen, und auch die weißen Sammeten sind erhalten geblieben. — Unser Bild zeigt eine Kaserne schottischer Infanterie in ihrer neuen Uniform.



WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Lage auf dem Schuhwarenmarkt.

Noch keine Besserung.

Wie im September und Oktober, so war auch im November das Schuhgeschäft in Fabrikation, Groß- und Kleinhandel ziemlich ruhig. Das ankommende schöne Wetter hat dazu beigetragen, daß größere Umsätze nicht erzielt worden sind. Aber in dieser Zeit hat auch manchmal das Wetter geschwankt und nahe Tage haben zum Einfluß von Leder- und Schuhwerk gezwungen. So fällt sich als zweite Ursache der ruhigen Lage der Geldmangel ein. In den Sommermonaten wurden doch ganz ansehnliche Umsätze erzielt, wenn auch das Geschäft gegenüber dem Vorjahre noch viel zu wünschen übrig ließ. Aber die Belebung in den Sommermonaten dürfte auch zu einem gewissen Teil zurückzuführen sein auf die eingetretene Belebung in dem Dittschbad Yoppat und im nahe angrenzenden polnischen Murort Wdzygn. Die Kurve aus beiden Orten haben ihre Einkäufe in Danzig gestiftet.

Die verlorengegangene Kundenschaft aus den angrenzenden polnischen Gebieten hat sich bisher noch nicht wieder erholen. Die Preise für Schuhwaren sind im allgemeinen heruntergegangen, obwohl die Rohhautpreise gestiegen sind. Die Danziger Kaufmannschaft hat allgemein zu ihren Ungunsten eine Preisreduzierung vorgenommen. Manche Schuhwaren sind in Danzig nicht teurer als wie in Deutschland, obwohl ein Zoll darauf liegt. Im allgemeinen kann man jedoch wahrnehmen, daß das Danziger Publikum seine Ansprüche an Qualitätswaren immer mehr fallen läßt, in daß solches Schuhwerk nur noch wenig gekauft wird. Die Danziger Fabrikation ist mit Hilfe des Danziger Schuhwarenhandels stärker in den hiesigen Markt eingedrungen, doch werden nach wie vor deutsche Waren bevorzugt, zumal die hiesige Fabrikation doch nicht in der Lage ist, den Anforderungen des Publikums auf Form und Farbe nachzukommen. Stark vertreten sind auch tschechoslowakische Erzeugnisse, weniger österreichische Fabrikate. Der Zoll für Waren aus den Vertragsländern ist mit dem Zustandekommen des neuen Handelsvertrages zwischen Polen und der Tschechoslowakei vom 6. November d. J. etwas ermäßigt worden. Die Ermäßigung ist aber sehr gering. Sie stellt lediglich einen Anreiz für die Zollverwaltung in der Auslegung der Bestimmungen, daß die Zollverwaltung in der Auslegung der Klassifizierung von Schuhwaren nach dem Zolltarif größere Schwierigkeiten bereitet und farbige Schuhwerk, welches noch geringfügige Streifen mit einer zweiten Farbe aufweist, als mehrfarbiges Schuhwerk bezeichnet, für das eine Zulassung von 30 Prozent vorgesehen ist. In letzter Zeit führen auch hiesige Firmen Fabrikate von pommerellischen und Posenener Schuhfabriken. Es handelt sich hier lediglich um Stempelware, schweres Schuhwerk für Arbeiter. Der Zoll für dieses schwere Schuhwerk ist ziemlich groß und wirkt auf die Preisgestaltung bedeutend ein. Die polnischen Erzeugnisse sind, obwohl sie im Preise höher sind als wie die deutschen Fabrikate, immerhin billiger zu verkaufen, da der Zoll, der ungefähr 5 bis 6 Gulden pro Paar beträgt, in Bezug kommt. Anderes polnisches Schuhwerk hat sich jedoch in Danzig nicht einführen lassen, da die Preise für besseres Schuhwerk bedeutend teurer, und wenn sie mit den anderen Preisen Schritt halten, von geringerer Qualität sind.

Es muß ferner festgestellt werden, daß die Arbeiterkundschaft immer mehr und mehr ausfällt. Der Geldmangel spielt hier die wesentliche Rolle. Der Arbeiter muß haushalten mit seinen geringen Einkünften, um auch zu dem bevorstehenden Weihnachtsgeld die vielen Ansprüche befriedigen zu können. Die steigende Zahl der Arbeitslosen, die zur Zeit auf 14000 zu schätzen ist, wirkt immer mehr auf die Geschäftslage ein. Der Rückgang der Löhne wirkt naturgemäß auch auf die Kaufkraft ein.

Mit dem bald zu erwartenden Witterungsstillsitzen und dem Eintritt in die Winterzeit dürfte die ruhige Geschäftslage einer belebten Geschäftstätigkeit weichen.

Zunehmende Aktivität der russischen Handelsbilanz.

Nach sowjetamtlichen Angaben erreichte der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels im Oktober 123 611 000 Rubel, d. h. 16,3 Prozent mehr als im September. Die Ausfuhr belief sich auf 63 493 000 Rubel, 18,1 Prozent mehr als im September d. J. und 15,4 Prozent weniger als im Oktober v. J. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Ausfuhr von Getreideprodukten, Eisen, Nahrung und Holzmaterialien zurückgegangen, während der Export von Rohstoffprodukten eine Steigerung zu verzeichnen hat. Die Einfuhr betrug im Berichtsmonat 58 118 000 Rubel, 14,3 Prozent mehr als im September d. J., jedoch weniger als im Oktober v. J. Lebensmittel wurden nur für 925 000 Rubel eingeführt, gegenüber 9,7 Mill. Rubel im Oktober 1925; die Einfuhr von Stoffen betrug 55 000 Rubel (5,3 Mill.). Die Einfuhr von Rohstoffen und Ausstattungen für die russische Industrie weist eine Steigerung auf. Die Baumwolleneinfuhr betrug 19,5 Mill. Rubel gegenüber 11,5 Mill. im Oktober v. J., die von Maschinen und Apparaten 2,1 Mill. (1,7 Mill.), die von farbigen Metallen 3,6 Mill. (1,4 Mill.).

Die Handelsbilanz war im Oktober mit 7 375 000 Rubel aktiv gegenüber einer Aktivität von 4,2 Mill. Rubel im Vormonat.

Zusammenfassung der deutschen Automobilindustrie.

Aus der diesjährigen Berliner Autoausstellung scheint die Daimler-Benz-A.G. die notwendige Lehre ziehen zu wollen. Mit der Aufnahme eines größeren Darlehens wird der Plan erzwungen, eine größere Zahl von Autofirmen zusammenzuschließen. Wie es scheint, steht die Bewegung nach einer Einigung der Deutschen Bank. Für den Zusammenstoß kommen in erster Linie neben der Daimler-Benz die von der Schapiro-Gruppe kontrollierten Autofirmen in Frage.

Die Abwehr Fikale der litauischen Handels- und Industriebank ist infolge der herrschenden Geschäftslage gescheitert worden. Die Fikale arbeitet in Litauen seit 1919 und hat immerhin als die leitendste Staatsbank in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, als einzige Auslandsbank Litauens eine Anleihe gewährte.

Das neue Sauerstoffwerk in Danzig. In Danzig ist das Sauerstoffwerk der gemeinwirtschaftlichen Rüstungs- und chemischen A.G. für Gasproduktion „Agas“, an der von amerikanischer Seite die International Oxygen Co. beteiligt ist, Polonoff, eingetroffen. Seine Reise bezweckt die Einleitung der Vorarbeiten für den Bau einer großen Sauerstoff- und Acetylenfabrik in Danzig. Die Fabrik wird von den Amerikanern auf Grund eines Konzessionsvertrages

mit der Sowjetregierung erbaut werden. Die Ausrüstung für die Sauerstoffabteilung der Fabrik wird aus Deutschland bezogen werden, während die Ausrüstung für die Acetylenabteilung in Frankreich bestellt werden wird.

Vom polnischen Holzmarkt.

Auf dem Bialowieser Holzmarkt herrscht starke Nachfrage nach Buchholz, besonders nach Nadeln, Kiefern- und Fichtenholz, und Grubenholz. Für Kiefern- und Nadelholz Exportpreise werden 33 sh und mehr pro fm loco Verladestation verlangt, so daß sich der Preis loco Grenze auf 45 sh stellt. Langholz (Sägematerial) über 20 cm Durchmesser am Zapfende kostet 35 Plott, Grubenholz 18 Plott loco Verladestation (frei Danzig 11 sh) pro fm Papierholz weist eine sinkende Preisstendenz auf und notierte 2,20 Dollar pro fm franco Verladestation; Kiefern-Sleeper stellen sich auf 5,0 bis 6 sh franco Danzig, Schwelken (Exportware) 0,71 Dollar pro Stück. Eiserne Schwelken haben mit Rücksicht auf stärker einsetzende Nachfrage seitens Belgiens und Hollands eine feste Preisstendenz und notierten 1,10 Dollar pro Stück. Kiefern Bretter werden mit 75-80 Plott pro fm, Tischlerware mit 120 Plott loco Verladestation angeboten. Der Waggonmangel hält weiter an und erschwert und verteuert das Geschäft.

Verflechtung der polnischen Handelsbilanz.

Im Oktober d. J. betrug die polnische Ausfuhr 117,9 Mill. Plott, während die Einfuhr 102,2 Mill. Plott betrug. Das Aktivsaldo beträgt somit 15,7 Mill. Plott gegen 29,3 Mill. Plott im September, 36,4 Mill. im August und 55,1 Mill. Plott im Juli. Der Rückgang des Aktivsaldo ist eine unmittelbare Folge der andauernd steigenden Einfuhr, die von 65,9 Mill. Plott im Juli auf 92,1 Mill. Plott im August, 85,3 Mill. Plott im September und 102,2 Mill. Plott im Oktober gestiegen ist.

Vom polnischen Düngemittelmarkt.

Auf dem polnischen Düngemittelmarkt herrscht schon seit einiger Zeit Ruhe. Die Preise halten sich auf gleicher Höhe wie zu Saisonbeginn. Es wird damit gerechnet, daß die Preise auch nach Einsetzen der neuen Saison, die in der zweiten Hälfte des Dezember beginnt, keine Veränderungen erfahren werden. Dagegen dürften sich die Kreditbedingungen, besonders bei Geschäftsabstufungen mit staatlichen Fabriken, verbessern, da die Regierung im Interesse einer Steigerung der landwirtschaftlichen Kultur den Landwirten die Verwendung künstlicher Düngemittel im Betriebe ermöglichen will. Augenblicklich reicht der inländische Vorrat an Düngemitteln noch nicht aus. Es wird noch eine erhebliche Menge Potasche aus Deutschland, sowie Thomasmehl und Stickstoff aus Belgien und Frankreich eingeführt. Doch hofft man, sich durch den Bau einer neuen Stickstofffabrik nach dem Muster der Chorzow-Werke vom Auslande gänzlich unabhängig zu machen. Gegenwärtig stellt die Einfuhr von Kunstdünger noch mehr als 20 Prozent der Eigenproduktion dar. Für ausländische Düngemittel werden folgende Preise gezahlt: Thomasmehl 1,60-1,80 Dollar pro 100 Kilogramm franco Waggon Danzig, Salpeter 11/4- Pfund Sterling pro Tonne.

Die russischen Getreidebereitstellungen.

Im Oktober d. J. wurden in Russland insgesamt 103 147 000 Pud Getreideprodukte und Delikatessen bereitgestellt, d. h. 12,3 Prozent mehr als im September d. J. und 50,2 Prozent mehr als im Oktober v. J. Im Berichtsmonat war eine Steigerung der Getreidebereitstellungen, vor allem in Sibirien, sowie in der Ukraine und im Wolgaregion zu verzeichnen. Die Getreidepreise blieben im Oktober zum großen Teil unverändert. Die Roggen- und Gerstpreise wiesen in einigen Gebieten eine steigende Tendenz auf, während die Weizen- und Haferpreise einen geringen Rückgang verzeichneten. Am 1. November standen die Beschäftigungsspreise für Weizen um 14-20 Prozent niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. — In der ersten Novemberhälfte sind 48 Mill. Pud Getreideprodukte bereitgestellt worden, d. h. 70,9 Prozent des Monatsplans. Seit Beginn der diesjährigen Getreidekampagne bis zum 15. November sind insgesamt 305 727 400 Pud Getreideprodukte bereitgestellt worden gegenüber 248 432 900 Pud zum 15. November d. J.

Die Verhandlungen um die Strohstoffwerke Chorzow haben vor einigen Tagen in Berlin begonnen. Die deutschen und die polnischen Delegationen verhandeln abwechselnd unter dem Vorsitz des deutschen Mitgliedes des internationalen Gerichtshofes im Haag, Professor Dr. Kaufmann, und des polnischen Professors Dr. Caro, Krakau. Die deutsche Delegation legte vor Beginn der Verhandlungen die Forderung ein, daß Deutschland auf das Anerkennen des Eigentumsrechts der Strohstoffwerke für seine früheren deutschen Inhaber bestimme, während die polnische Delegation nur um eine Entschädigung verhandeln will.

Russische Fischereiausfuhr. Im Wirtschaftsjahr 1925/26 hat das Fischereibüro des „Sowerg“ 22 Tonnas frischen Kaviar und 9 Tonnas Präkaviar exportiert. Ueber 30 Prozent des frischen Kaviars gingen, ebenso wie der ganze Präkaviar, nach den Vereinigten Staaten, der Rest wurde nach Deutschland und England ausgeführt. Ferner wurden 472 Tonnas Weis-Kaviar nach Griechenland exportiert. 650 Tonnas Barich gelangten zum Export, und zwar 200 T. nach Deutschland, der Rest nach Polen. Ferner wurden 650 Tonnas verschiedener Fische zum großen Teil nach den Vereinigten Staaten ausgeführt. In Kleinmengen wurden 4 Tonnas nach England exportiert. Der Wert der Ausfuhr betrug insgesamt 2 Millionen Rubel.

Die Agrarreform in Litauen. Im litauischen Landwirtschaftsministerium werden in den nächsten Tagen die Pläne für die Parzellierung der Güter im Jahre 1927 beendet. Danach wird die Agrarreform Ende 1929 durchgeführt sein. 1927/28 werden alle Güter über 150 Hektar parzelliert, 1929 die Güter von 80 bis 150 Hektar. Im Laufe von acht Jahren soll auch die Arrondierung (Geldregulierung) der bäuerlichen Wirtschaft durchgeführt werden.

Die russische Juckerampagne. Zum 31. November waren in Russland insgesamt 149 Juckerfabriken in Betrieb gegenüber 151 des Vorjahres. Vier Fabriken haben ihr Produktionsprogramm bereits durchgeführt. Seit Beginn der diesjährigen Juckerampagne sind bisher 30 423 000 Jucker Juckerfabriken verarbeitet worden. In Beizander sind 4 400 000 Zentner gewonnen worden.

Die neu entdeckten Kalivorkommen in Russland. Nach Angaben des bekanntesten russischen Geologen Prof. Prokhorow werden die neu entdeckten Kalivorkommen im Bezirk Solikamsk (Muralgebiet) auf Grund der letzten Untersuchungen auf 100 Millionen Tonnas geschätzt. Der Ort für die Anlage der Bergbauarbeiten zur Ausbeutung der Kalivorkommen ist bereits bestimmt worden. Die Grube soll in 2 1/2 Jahren selbstständig werden. Die Vorkommen werden auf 1 250 000 Rubel veranschlagt.

Die Entwicklung der Hamburger Schifffahrt.

Der Verein Hamburger Reederei gibt in seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1925/26 an, daß sich der Schiffsraum seiner Mitglieder insgesamt auf 1 416 538 Bruttoregistertonnen gesteigert hat. Er macht ungefähr 48 Prozent des Bestandes von 1914 aus. Unter dem Schiffsraum befinden sich 386 Dampfer (1 190 191 B.R.T.), 28 Motorschiffe (154 246 B.R.T.), 15 Segler (27 407 B.R.T.), 51 Schleppdampfer (10 808 B.R.T.) und 69 Veichter (34 731 B.R.T.).

Ueber die wirtschaftliche Lage wird mitgeteilt, daß der zunehmende Umfang des Weltverkehrs zu einem allgemeinen Optimismus auf weite Sicht berechtigt. Für die Gegenwart und die nahe Zukunft wird der Geschäftsbetrieb allerdings erheblich erschwert durch die unvermutet lange Dauer des englischen Kohlenpreises, der eine klare Disposition für die nächsten Monate unmöglich macht. Die Lage wird im arabischen und ganzen getenngezeichnet durch das Bestreben, den Betrieb so weit wie irgend möglich zu vereinfachen und zu verbilligen, um die Betriebskosten herunterzudrücken.

Von der Entwicklung in den einzelnen Verkehrsgebieten wird folgendes berichtet: Im Personenverkehr mit den Vereinigten Staaten dauern die Schwierigkeiten hinsichtlich der Auswanderung an, vor allem droht noch nach wie vor die Bekämpfung der deutschen Einwandererquote im Jahre 1927 von ungefähr 51 000 auf 22 000 Personen. Als eines der wenigen erfreulichen Zeichen der deutschen Passagier-Reederei darf aber die Verringerung der Abfahrten der ausländischen Linien gemeldet werden. Allerdings ist hervorzuheben, daß der Anteil der fremden Flaggen im Hamburger Schiffsverkehr immer noch um die Hälfte größer ist als vor dem Kriege.

In der Frachtfahrt mit den Vereinigten Staaten ist für die zweite Hälfte des Jahres 1926 infolge des englischen Kohlenpreises eine Besserung zu verzeichnen. Der Verkehr mit Arabien hat sich vermindert. Auch hielt sich der Verkehr mit Mexiko immerhin in bescheidenen Grenzen, während das rückkehrende Geschäft von Mexiko durch die Zuzugnahme eine gewisse Belebung erfahren hat. In der Afrika-Fahrt hat sich die Ladungsmenge wie auch die Lage der Abfertigung vermehrt. Der ausgehende Frachtmarkt nach Ostafrika war befriedigend. Hinsichtlich des Verkehrs mit Australien ist hervorzuheben, daß das fortwährende Verbot für die Einwanderung Deutscher ein wesentliches Hindernis besserer Beziehungen bedeutet hat. Das Spanische- und Portugiesische-Geschäft war infolge übergroßen Angebots an Tonnage kaum noch befriedigend.

Das Geschäft im westlichen Mittelmeer, insbesondere mit Italien, litt unter Konkurrenz der Bahn. Die Levante-Fahrt nahm eine derart unbefriedigende Entwicklung, daß zwei nach der Levante fahrende Linien den Dienst ganz einstellen. Bezüglich der Nord-Ostsee-Fahrt wird bemerkt, daß durch die Tarifpolitik der Südbaltischen-Eisenbahngesellschaft die Südbaltische-Linie A.-G., die in der Hauptstadt durch Kapital des Lübecker Staats finanziert wird, in die Lage versetzt wurde, mehr Stützladungen nach den Randstaaten an sich ziehen. Für die eigentliche Ostsee-Fahrt (Schweden, Finnland, Randstaaten, Russland) trat eine Erholung erst im dritten und vierten Vierteljahr 1926 ein.

Verkauf der Withe Star Line.

Aus New York wird gemeldet, daß die International Mercantile Marine Co. jetzt endgültig die Withe Star Line an die Royal Mail Line verkauft hätte. In Wallstreet verlautete am Freitag spät, daß das Direktorium der International Mercantile Marine Co. den Verkauf bereits ratifiziert habe. Diese Nachricht wird bestätigt und dahin ergänzt, daß ein Teil des Kaufpreises von 7 Mill. Pfund Sterling in bar beglichen werden wird, während die Restzahlung aufgeschoben werden soll. Es besteht die Absicht, Sertennoten und Debetures der Royal Mail Steam Packet Company auszugeben. Der Kaufpreis von 7 Mill. Pfund Sterling, bleibt um eine halbe Million hinter dem Angebot der Furness Withy & Co. aus dem Vorjahre zurück.

Der Verkauf der Withe Star Line an die Royal Mail Steam Packet bedeutet den wichtigsten Schritt der Konzentration der englischen Schifffahrtsinteressen auf drei typische Großgesellschaften, die Cunard-Linie, die Royal Mail und die Peninsular-Oriental-Linie, wobei die Royal Mail jetzt einschließlich Neubauten und Withe Star-Linie mit rund 3 Mill. Tonnas doppelt so groß ist wie die beiden anderen. Die Royal Mail Linie kontrolliert die Pacific Navigation, die Africalinien Elber-Demeter, Union Castle und die Nelson-Linie.

Direktor Personenverkehr Peninsular-Oriental. Dieser Tage ist der direkte Eisenbahnverkehr Peninsular-Oriental aufgenommen worden. Einmal in der Woche verkehrt außerdem ein Schlafwagen 3. Klasse.

Neue Linien nach Südamerika zum Wettbewerb gegen deutsche, französische und italienische Linien will die englische Withe Star Line demnach von London über Pflaun mit fünf erstklassigen Turbinendampfern einrichten. Die Schiffe haben 14 000 Tons Raumbelastung und sollen in sehr großen Räumen nur 180 Passagiere aufnehmen. Sie sind mit Staatskredit gebaut.

Die französische Segelschiffslotte, die sich infolge großer Staatsbeihilfen sehr lange erhalten hatte und Ende 1925 noch mit 800 Seglern und 186 000 Tons nebst den Vereinigten Staaten unter allen Ländern die größte war, sämtlich jetzt sehr stark zusammen. Aktuell sind circa 20 große Segler mit fast 60 000 Tons, also ein Drittel des gesamten Bestandes, auf Abbruch verkauft worden.

Ein Passagierschnellschiff für den Amerikanerverkehr mit Motorantrieb hat die Werft von Hohm & Vohs in Hamburg für die Schwedische Amerika-Linie in Auftrag erhalten. Es ist ein Schwesterschiff des Motorschiffs „Gripsholm“ derselben Reederei und mit 21 000 Tons das größte bisher in Deutschland gebaute Motorschiff.

Tägliche Börse-Notierungen.

Danzig, 27. 11. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Mark 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
1 Scheck London 24,97 Danziger Gulden

Danziger Produktensörse vom 22. November. (Amst.) Weizen (127 Pfund) 14,50 G., Weizen (125 Pfund) 13,75 bis 14,00 G., Weizen (120 Pfund) 13,00 G., Roggen, neu 11,68 bis 11,75 G., Futtergerste 10,25-10,75 G., Braugerste 10,75 bis 11,25 G., Hafer 9,25-9,50 G., kleine Erbsen 13,00-17,00 G., Viktoriaerbsen 25,00-30,00 G., grüne Erbsen 20,00-24,00 G., Roggenkleie 8,00-8,25 G., Weizenkleie, grobe 8,25-8,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig)

Aus aller Welt

Strohfeuer in Bruffa.

200 Läden zerstört.

Ein Strohfeuer richtete im Geschäftsviertel der Stadt Bruffa große Zerstörungen an. 200 Läden wurden zerstört. Der Materialschaden wird auf 1/4 Million Pfund Sterling geschätzt. Mehrere Personen haben Verletzungen erlitten.

Nach einer Meldung aus Petersburg ist das im Gouvernement Pinski gelegene Dorf Schalicha durch eine Feuerbrunst völlig zerstört worden. 188 Häuser sind vollständig abgebrannt. Der größte Teil des Viehbestandes sowie alle Kornvorräte sind vernichtet.

Schweres Grubenunglück bei Dortmund.

Drei Tote.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ereignete sich auf der Zeche de Wendel in Herringen eine Schlagwetterexplosion. Hierbei wurden zwei Bergleute sofort getötet, ein dritter starb später im Krankenhaus. Fünf Mann wurden schwer, und sechs leichter verletzt. Infolge eines Grubenbrandes erfolgte um 3 Uhr früh eine weitere Explosion, bei der vier Knappen leicht verletzt wurden.

Nach einer Meldung des „Lenta“ aus Colmar brach infolge Kurzschlusses in einem Schacht der Kaligrub St. Theresie bei Ingolsheim Feuer aus. Sämtliche Arbeiten mußten eingestellt werden. Den ganzen Tag hätte man mit der Bekämpfung des Feuers zu tun, das noch nicht vollständig gelöscht wurde. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein.

Zusammenstoß zwischen Frachtkahn und Eisenbahn.

Aus Nieuw-Benney (Holland) wird der nicht alltägliche Fall gemeldet, daß ein Eisenbahnzug mit einem Schiff zusammengeknallt ist. Dort hatte ein Schiffer seinen Frachtkahn so nahe an der Eisenbahnbrücke verankert, daß der Bord des Schiffes über die Schienen raste. Bald darauf kam der Haarlemer Personenzug in voller Fahrt über die Brücke gefahren. Der Vorderteil des Frachtkahnes wurde völlig zertrümmert, während der Zug seine Fahrt ohne Aufenthalt fortsetzte. Für den Schiffer hat der Vorfall noch die weitere unangenehme Folge, daß gegen ihn ein Strafverfahren wegen Transportgefährdung eröffnet werden wird.

Einbruch im Reichswehrministerium.

Die Täter entkommen.

Sonntag nacht gegen 3 Uhr drangen Diebe in das ehemalige Kriegsministerium in der Leipziger Straße ein. Die Einbrecher haben in der Abteilung für Heeresunterkunft das Zimmer eines Referenten geöffnet. Ein Wächter bemerkte verdächtiges Geräusch und alarmierte sofort die Polizei. Die Einbrecher hatten jedoch bereits das Weite gesucht. Der Referent, in dessen Zimmer die Einbrecher gestört wurden, hat gewisse Akten zu bearbeiten, die abends in einem Tresor eingeschlossen werden. Nach einer Berliner Korrespondenz sollen sich gerade jetzt dort Akten befinden haben, deren Veräußerung einen erheblichen Gewinn für die Einbrecher bedeuten könnte. Eine Spur ist noch nicht gefunden.

Größtes Feuer in Sidolsheim. In der Nacht zum Sonnabend brach in Sidolsheim am Buchen bei Mosbach ein Groß-

feuer aus, das zwei Wohnhäuser und acht Scheunen in kurzer Zeit völlig zerstörte. Den Feuerwehren der ganzen Umgegend gelang es schließlich nach einigen Stunden, den Herz des Feuers einzudämmen. Mehrere Schweine- und zahlreiches Geflügel sind in den Flammen umgekommen. Das Großvieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

Die Abiturientin und der Geiger.

Die Geschichte einer abenteuerlichen Liebe.

Wegen Nordbruchs hatte sich am Sonnabend vor einem Berliner Schwurgericht die 24jährige Zeichnerin Thea Wittner zu verantworten. Als Tochter aus gutem Hause eines westlichen Vororts hat sie das Abiturientenexamen gemacht und sich dann der Kunst gewidmet. Auf einer größeren Reise lernte sie in diesem Sommer auf dem Schiff zwischen Kopenhagen und Stettin einen vier Jahre jüngeren Geiger aus dem Umkreis kennen, in den sie sich sofort unerbittlich verliebte. Noch auf dem Dampfer wurde heimliche Verlobung gefeiert. Sie führte den jungen Geiger auch bei ihren Eltern ein. Als sie ihm aber in der Wohnung ein Schäferhündchen gewährte, zwangen die Eltern die Tochter anzuziehen. Sehr bald trieb sich das Liebesverhältnis und als der Geiger bei einem Wiedersehen von einer Verlobung nichts wissen wollte, zog sie eine Waffe und verletzte ihn am Kopf. Die Verletzung war allerdings nicht schwer. Angeblich wollte sich das Mädchen selbst das Leben nehmen, wobei die Waffe frühzeitig losging. Das Gericht erkannte lediglich wegen fahrlässiger Körperverletzung auf vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Verlobung erneuert worden ist.

Sonnabend abend stellte sich der Händler Borchert, der seine Frau in der Wohnung eines Fremden niedergeschossen hatte, der Kriminalpolizei. Borchert erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, die Frau zu töten, sondern ihr nur einen tüchtigen Deutzettel erteilen wollen. Die Wut habe ihn übermannt.

Zweimal ausgebrochen.

Geldschrankknacker Schulz zum dritten Male erwischt.

Im Herbst 1925 wurden bei einem großen Geldschrank-einbruch in das Bezirksamt Tempelhof mehr als 300.000 Mark erbeutet. Nach kurzer Zeit wurde einer der gefährlichen Mittäter, der Schlosser Schulz aus Mariendorf, erwischt. Gelegentlich eines Kirchgangs entwich er im Februar. Im Sommer wurde er wieder festgenommen und nach Pöbensee gebracht. Auch hier gelang es ihm zu fliehen. Sonnabend abend erfolgte seine dritte Festnahme.

Vier Feuerwehrlente bei Völsarbeiten verunglückt. Sonntag früh entstand in einer Straußenfederfabrik in der Wallstraße in Berlin ein Feuer, das in kurzer Zeit über den ganzen Dachstuhl sich ausbreitete. Sieben Völsarbeiter waren mit dem Löschen des Feuers beschäftigt. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis weit in die Nachmittagsstunden hinein. Bei den Völsarbeiten sind vier Feuerwehrlente verunglückt.

Schnellzug Almozes-La-Nocche verunglückt. Wie aus Paris gemeldet wird, ist auf dem Bahnhof von Rochefort Sonntag vormittag der Schnellzug Almozes-La-Nocche mit einigen Güterwagen zusammengestoßen, die zum Mangieren das Weis des Schnellzuges kreuzten. Zwei Reisende wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Eine Markthalle durch Feuer zerstört.

Die neue Fleischgroßverkaufshalle in Chemnitz ausgebrannt. Ein Todesopfer.

In der mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Mark errichteten Chemnitzer Fleischgroßverkaufshalle brach Sonnabend um 5 Uhr nachmittags Feuer aus. Mit dem Bau der Halle war im Sommer 1925 begonnen worden. Vor etwa 4 Wochen war das fünfstöckige Gebäude fertiggestellt worden. Zur Zeit war man mit den Isolierarbeiten für die großartige Kälte- und Wärmeanlage und mit der Inneneinrichtung beschäftigt. In den ungeheuren Mengen von Isoliermaterial fand das Feuer reiche Nahrung.

Das Feuer entstand im Keller. Das Gebäude hat zwei unterirdische und drei oberirdische Geschosse. Die Räume im Keller und Erdgeschoss, wo die Kälteanlage und die Gefrierkammer eingebaut wurden, waren zum größten Teil durch getränkte Korkplatten bekleidet. Insgesamt waren bereits 4000 Quadratmeter Korkplatten verlegt. Im Kellergeschosse lagerten außerdem größere Mengen dieser Isolierplatten. Bei der Entzündbarkeit und Brennbarkeit der Isolierplatten schlugen sofort die Flammen im Treppenhause hoch; zugleich setzte sich das Feuer mit außerordentlicher Geschwindigkeit durch den durchlaufenden Keller zur Südseite des Gebäudes nach dem südöstlichen Treppenhause fort. Die Flammen schlugen auch in diesem Treppenhause hoch und setzten von hier aus das Dach in Brand.

Bei der fast augenblicklichen Ausdehnung des Flammenmeeres, mit der die Entwicklung außerordentlich starken schweren Qualms einherging, gerieten die in dem Gebäude noch arbeitenden Personen in höchste Bedrängnis. Mehrere konnten sich durch Abspringen aus dem Fenster des oberen Geschosses, wenn auch mit Verletzungen, in Sicherheit bringen. Nur ein Klemmerlehrling vermochte den Weg ins Freie nicht mehr zu finden. Er erlitt den Erstickenstod und wurde bei den Aufräumungsarbeiten im ersten Obergeschoss gefunden. Die Ursache des Feuers hat der Feuerwehrgeschoss gefunden.

Ueber die Entstehungsurache des Brandes läßt sich zur Stunde noch nicht mitteilen. Es ist eine eingehende Untersuchung im Gange, insbesondere in der Richtung, ob eine Fahrlässigkeit oder gar Böswilligkeit in Frage kommt. Sonnabend mittag begab sich eine städtische Kommission mit Sachverständigen an die Brandstelle, um den Schaden festzustellen. Welche Höhe er erreicht, wird erst Anfang nächster Woche bekanntgegeben werden können. Er ist außerordentlich groß, denn das Gebäude ist vollständig ausgebrannt.

Die Fahrt mit dem Wahnsinnigen.

Schleierei im Eisenbahnsteill.

In einem Zuge nach Clermont-Ferrand (Frankreich) wurde, als der Zug einen Tunnel passierte, ein Reisender wahnsinnig. Er zog einen Revolver aus der Tasche und verunndete den Mann, der ihm gerade gegenüber saß und ihm völlig unbekannt war, durch sechs Schüsse. Die übrigen Reisenden zogen die Notbremse. Der Wahnsinnige konnte aber erst nach langem Kampfer überwältigt werden. Es handelt sich um einen entlassenen Beamten der Pariser Untergrundbahn, der an Verfolgungswahn zu leiden scheint. Der Zustand seines Opfers, eines Bauers aus der Gegend von Clermont-Ferrand, ist hoffnungslos.



Der Salamander Schuh zeichnet sich besonders durch seine Güte

aus. Vor allem aber paßt der Salamander Schuh vom ersten Augenblick an, ohne seine Form im Laufe der Zeit zu verlieren. Seine

Passform

hat ihn deshalb in aller Welt beliebt gemacht. Durch die allgemeine Lebensveränderung im Verhältnis zur Vorkriegszeit würden diese beiden Argumente allein noch nicht die Möglichkeit geben, sich gutes und elegantes Schuhwerk anzuschaffen. Wie überall ist der Preis ausschlaggebend. Salamander Schuhe aber zeichnen sich bei mustergültiger Ausführung ganz besonders durch

Preiswürdigkeit

aus. Deshalb ist jeder in der Lage sich die weltbekannten Salamander Schuhe ohne große Opfer zu erstehen

SALAMANDER

DANZIG Langgasse 2

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der Lohnstreik in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie

Die vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Einigungsverhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Die von dem Schlichter gebildete Schlichterkammer fällt nach achtstündiger Verhandlung einen Schiedsspruch, der für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. August 1927 eine sechsprozentige Lohnsteigerung vorsieht. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Streik- und Aussperrung sollen nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gelten. Die Parteien haben sich bis Montag, den 20. November, zu diesem Schiedsspruch zu erklären.

Verhandlungen im deutschen Baugewerbe. Zwischen den baugewerblichen Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer fanden am 22. und 23. November im Reichsarbeitsministerium in Berlin Verhandlungen über eine Sicherung des Arbeitsfriedens im Baujahr 1927 statt. Die Verhandlungen wurden auf den 20., 21. und 22. Dezember 1926 verlagert, nachdem die zweitägige Aussprache eine größere Anzahl von noch strittigen Punkten herausgeschält hatte.

Die Arbeitslosenverhältnisse in Deutschland zeigen wieder. In der Zeit der ersten Novemberhälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1.068.000 auf 1.077.000 gestiegen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 240.000 auf 237.000 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. November betrug 1.314.000 gegenüber 1.303.000 am 1. November. Die

Steigerung beträgt also 0,4 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige) ist von 1.859.000 auf 1.887.000 gestiegen.

Im Lohnstreik der Frankfurter Straßenbahner wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Stundenlohnsteigerung von 2 bis 8 Pfennig vorsieht. Die Erklärungstriest läuft bis Sonnabend mittag. Wie verlautet, werden die Arbeitgeber den Schiedsspruch ablehnen.

Verlängerung der deutschen Kurzarbeiterfürsorge. Der Reichsarbeitsminister hat durch Anordnung vom 25. November die Kurzarbeiterfürsorge unverändert bis zum 31. März 1927 verlängert.

In der sächsischen Metallindustrie ist vor einigen Tagen für die gelernten Metallarbeiter ein neuer Tarif abgeschlossen worden, der vom Frühjahr bis Frühjahr 1929 läuft. Der Tarif enthält nicht mehr die seit einigen Jahren geltende Indexregulierung der Löhne; er bringt für die höheren Löhne eine Minderung von 3 bis 4 Prozent, während die Minimallohne etwas aufgebessert wurden.

Reform des Erbschafts in China. Bis vor kurzem gab es in China überhaupt keine gesetzliche Erbschaft. Der Eschmann hatte das Recht, seine Frau einfach zu verstoßen. Als Grund hierfür genügte es bereits, wenn die Frau dem Gatten keinen männlichen Nachkommen schenkte oder sich nicht mit den Schwiegereltern vertrug. Jetzt wird versucht, die Rechte der chinesischen Frau in der Erbschaftsfrage dem europäischen Recht anzupassen. Man hat auch bereits eine eigene Rechtsschule für Frauen in Shanghai gegründet. Für den Fortschritt der Frauenemanzipation in China zeugt es ferner, daß es in diesem Lande zahlreiche weibliche Schriftsteller gibt, und daß ein chinesisches Handelshaus ganz von Frauen geleitet wird.

Versammlungs-Anzeiger.

SPD. Volkstagsfraktion. Die Sitzung am Dienstag, den 30. November, fällt aus.

SPD. 9. Bezirk, Reichstadt. Dienstag, den 30. November, abends 7 Uhr, im Schusterhof, Vorstadt. Graben 9. Hof. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Ed. Schmidt; 2. Abrechnung vom 3. Quartal 26; 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

SPD. 8. Bezirk (Niederstadt). Dienstag, den 30. November, abends 7 Uhr, im Lokale Ruzhorst, Gr. Schwalbengasse 18. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Bezirksangelegenheiten; 3. Lichtbildervorführung und Rezitationen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Eingeführte Gäste willkommen. Nach Schluß gemütliches Beisammensein. Der Vorstand.

Gemeinsame Sitzung des Vorstandes des Sozialistischen Kinderbundes und der Frauenkommission am Dienstag, dem 30. November 1926, abends 7 Uhr, Messenhau F.

S. P. D. Zoppot. Dienstag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof, Seestraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Fischer: „Die Wanderungsfrage“; 2. Bericht über die Frauenkonferenz; 3. Besprechung der Weihnachtsgeschenke. Zahlreicher Besuch erbeten. Der Vorstand.

S. P. D. Ditz. Mittwoch, den 1. Dezember, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Falk: Bericht über die Frauenkonferenz. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Gäste sind willkommen. Die Frauenkommission.

Sport-Turnen-Spiel

Rhythmik - Gymnastik.

Das Hallensportfest der Bezirksschule.

Nach langer Pause veranstaltete die Bezirksschule, des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig gestern abend in der Sporthalle Gr. Allee ein Hallensportfest, unter der Devise: Rhythmik - Gymnastik. Die Bezirksschule, die in der Hauptsache als Lehrinstitut gilt, hat der Arbeiter-Turn- und Sportverband allen anderen Turn- und Sportverbänden Danzigs voraus. Die Arbeiter-Turner und Sportler können auf ihre Schule stolz sein, hat doch der gestrige Vorführungabend bewiesen, daß die Bezirksschule auf dem Gebiete der modernen Körperkultur bis weit über Danzigs Grenzen hinaus absolut führend ist. Aufopfernde Hingabe des einzelnen, verbunden mit williger Anmut und Kraft, brachten dem gestrigen Abend vollen Erfolg.

Die Veranstaltung selbst stand sportlich auf einem hohen Niveau. Trotzdem die Bezirksschule erst seit drei Jahren besteht, kann sie jedoch mit anderen älteren Schulen, wie die auch kürzlich in Danzig gastierende Leipziger Schule (Groß, gleichgestellt werden. Das Programm des gestrigen Abends war von durchsichtiger Klarheit und festlichem Aufbau. Klarte Abwechslung der Darbietungsfolge und stilgerechte Aufmachung waren weitere Vorzüge des Abends.

Eingeleitet wurde der Abend, nach einer Begrüßungsrede des Technischen Leiters der Bezirksschule Paul Neumann mit Marsch- und Kunstübungen. Wie aus der jeder Programmnummer beigefügten Erläuterung zu ersehen war, dienten dieselben dazu, um den Körper in Stimmung zu bringen. Daß solches durch die geeigneten Übungen möglich ist, wird wohl kaum jemand zu bezweifeln wagen. Da wechselten Schritt- und Kunstübungen mit Zehnjahrgang und Bienegehen in harmonischer Reihenfolge ab und hinterließ diese Art der Einführung den dankbar besten Eindruck.

Es folgte körperbildende Gymnastik. Dieses jetzt schon etwas abgedroffene Gebiet ist nicht mehr dankbar genug, um als Zugnummer zu gelten. Die bekannten Systeme wie Vöde, Suren und Niels Buch waren hier vertreten und erfüllte diese Übungsgruppe ihren Zweck voll und ganz. Grundform der Leibesübungen zu gelten. Haltsübungen an den als Ersatz für die schwedischen Bänke geltenden Schwebestangen schloßen sich an. In bunter Reihenfolge zeigten hier Turner und Turnerinnen die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten dieses Geräts und seine Auswirkung auf den Körper. Die Turnerinnen waren hier dem Gerät gegenüber etwas vertrauter als die etwas steif anmutenden Turner.

In den folgenden Schritt- und Gleichgewichtsübungen der Turnerinnen am selben Gerät waren die Turnerinnen in ihrem Element. Mit vollendeter Grazie und Eleganz entledigten sich die Mädels ihrer Aufgabe.

Die Schwerkraft der Erde schien bei der nächsten Darbietung, dem Staffenprung der Turner, aufgehoben zu sein. Gleich Gummibällen saukten die leichten Gestalten durch die Luft. Typisch weiblich, von besonderer Eigenart und Reiz waren die nach Musik geturnten Freiübungsgruppen der Turnerinnen, die unter „Rhythmische Gymnastik“ segelten. Im krassen Gegensatz hierzu stand die anschließende Darbietung der Turner, die Freiübungen nach leichtathletischen Motiven zeigte. In harmonischem Wechsel kamen die Übungsverbindungen, wie sie beim Diskuswerfen, Hochsprung, Lauf und Tauziehen benötigt werden, zur Geltung.

Waren die Vorführungen bis hierhin schon eine Klasse für sich, so erfuhr das Programm durch die nun folgenden Ausdrucksformen und Tanzstudien noch eine Steigerung. Einem flott getanzten Dirndlitzung schloß sich ein jugendlicher zweier Turnerinnen an. Dieses Tanzduett ließ gutes Einfühlen in den Stoff erkennen und zeigten die Turnerinnen gute Raumtechnik und weibliche Anmut. Reicher Beifall erwarb eine Jüngling. Ein schon etwas höheres Ziel hatte sich eine Schülerin der Bezirksschule gesetzt, die eine Tanzstudie nach Schubert'scher Op. posth. bearbeitete. Dieses einfache und leicht verständliche Motiv eines Kubastanzes, seine ästhetische Studie konnte man auch bei der Großartigen Aufführung (letzten beobachtet), wurde mit viel Eingabe gelangt. Wenn hier auch von einer Vollkommenheit noch nicht gesprochen werden kann, so ließ diese Studie doch gute Anlässe erkennen. Das bekannte Pferdchenpiel, hier gleichmäßig von vier Gruppen getanzt, beschloß den interessanten Abend, der immer wieder durch starken Beifall der Zuschauer ausgezeichnet wurde.

Wer die mühsamen Umstände kennt, unter denen die Bezirksschule zu leiden hat, wird der geleisteten Arbeit doppelt Achtung zollen. Dunkel ist die weitere Existenz der Schule, da es an Mitteln fehlt, dieselbe zu unterhalten. Hier wäre es Aufgabe der für andere Zwecke stets hilfsreichen Behörden, vermittelnd einzugreifen.

Hauptversammlung des A. D. A. E.

Am Sonntag fand in Breslau die diesjährige Hauptversammlung des A. D. A. E. statt, die dadurch besondere Bedeutung gewann, daß sich dieser größte Verband der Kraftfahrzeugsportler eine neue Satzung gab und äußerst wichtige Wirtschaftsprüfung zu beraten waren. Wirtschaftlich von großer Bedeutung waren Anträge, die sich mit der Automobilsteuer und dem Straßenbau beschäftigten. Die Wahl zeigte sowohl beim Präsidium wie beim Sportausschuß Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder. Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurden Danzig und Königsberg in Vorschlag gebracht.

Der Arbeiter-Sportverein „Dona“, Odra, veranstaltete am Sonntag sein Herbstfest in den „Drahtschneidmühlen“, Osterberg. Trotz der unangenehmen Witterungs- und Wetterhältnisse kam auch diese Veranstaltung als gelungen betrachtet werden. Es wurde in abwechslungsreicher Folge alles das geboten, was der Verein seit dem kurzen Bestehen der neuen „Drahtschneidmühlen“ gelernt hat. In manchen Werten es, daß durch die jährlichen Herbstfeste eine bessere Unterhaltung erfolgt. Beim Tanz und schließlich Stimmung blieb man bis zum frühen Morgen gewandert.

Wunderliche Wettrennen des Havelganges. Auf dem Wunderlichen Wettrennen des Havelganges, das in der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau stattfand, ging der Turn- und Sportverein Spandau 1900 in allen Wettrennen als Sieger hervor und errang damit wiederum den Langensdorf-Ehrenschilf.

Verbandskämpfe der Berliner Turnerschaft. Gestern ging der Verbandskampftag der Berliner Turn-

genossenschaft vorstatten, an dem sich neben Berliner Turnvereinen auch auswärtige rege beteiligten. Als Sieger ging wieder die Berliner Turngenossenschaft hervor, und zwar mit 2333 gegen 2244 Punkten. Die besten Turner bei den Männern waren Steinert und Ammon (Berliner Turngenossenschaft) und bei den Frauen Frau Wierbeckin und Fräulein Furchheim (beide vom Turnverein Jahn-Königsberg).

Um den Bezirksmeister.

Am kommenden Sonntag beginnt innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes die Runde um die Bezirksmeisterschaft und anschließende die Spiele um den Kreis- und Verbandsmeister. Hier in Danzig tritt am nächsten Sonntag der F. T. Danzig I gegen den Spv. „Vorwärts I“ Elbing an. Dieses Spiel findet um 2 Uhr nachmittags in Odra statt. Wenn auch die F. T. Danzig in letzter Zeit etwas von ihrer Stärke eingebüßt hat, so dürfte es immerhin bei ihr noch ausreichen, einen einwandfreien Sieg zu erringen. „Vorwärts“ Elbing hat in seinem Bezirk keinen ebenbürtigen Gegner und steht ungechlagen an der Spitze. Dieser Mannschaft fehlt die Möglichkeit, mehr Spiele mit härteren Gegnern auszutragen, von denen sie lernen könnte.

Auch in Königsberg gibt es harte Kämpfe: Spv. „Vorwärts“ Königsberg ist nach spannendem Spiel über Spv. „Eintracht“ Tilsit mit 2:1 Sieger geblieben und damit Bezirksmeister im 1. Bezirk. Hier kann auch unter Umständen der Kreismeister zu suchen sein. Weitere Resultate aus Königsberg sind: „Dania I“ Raftenburg gegen Spv. „Eintracht“ Königsberg 4:1 (3:1), „Raffergarten I“ Königsberg gegen „Eintracht“ Königsberg 3:2.

F. T. Danzig I gegen F. T. Schildig I 1:5 (1:3).

Ein Resultat, das wohl keiner erwartet hatte. Schildig befindet sich zur Zeit in guter Form und gewann verdient. Bei Danzig machte sich das Fehlen des ersten Spielers stark bemerkbar, aber trotzdem fehlte dem Sturm die Schnelligkeit und mehr planmäßiges Zusammenspiel. Alle angewandte Mühe einzelner Spieler konnte die Niederlage nicht abwenden. Bei Schildig klappte es dagegen besser. Verhängnisvolles Zusammenwirken der Läufer und Stürmer brachte ihm den einwandfreien Sieg. Der Schiedsrichter war dem Spiele kein aufmerksamer Leiter und erlaubte sich verschiedentlich grobe Schmierereien.

F. T. Langfuhr I hatte Fichte Odra II zum Gegner, des mit 1:1 beendeten Spieles. Gleich vom Anstoß kommt Langfuhr gut vor und das erste Tor fällt. Anfanglich sah es so aus, als wenn die Langfuhrer haushoch gewinnen würden, doch machte die Fichtemannschaft durch großen Eifer und Ausdauer die technische Ueberlegenheit der Langfuhrer wieder gut und hatte das Glück, 5 Minuten vor Schluß ausgleichend zu können.

Spv. Adler I weilt in Trutenau und trug ein Spiel mit dem Sportverein Gr.-Händler aus. Resultat: 6:4 (4:1). Bei dieser Gelegenheit sprachen die dortigen Sportgenossen den Wunsch aus, des öfteren mit Danziger Mannschaften spielen zu können.

Vom Boxsport.

Italienische Boxer in Chemnitz.

Bei den deutsch-italienischen Boxkämpfen in Chemnitz siegte der Italiener mit 6:4. Im einzelnen nahmen die Kämpfe folgenden Verlauf: Arosio (Italien) schlug Gebhardt (Reichenbrand) in drei Runden nach Punkten. Secchi (Italien) siegte über Gmeiner (Heros) im Federgewicht nach Punkten, ebenso fertigte King (Heros) den Leichtgewichtler Afano (Italien) in drei Runden nach Punkten ab. Scherm (Reichenbrand) unterlag im Bellerengewicht dem Italiener Piazza. Philipp (Heros) errang einen knappen aber einwandfreien Sieg über Bonfiglio (Italien) im Mittelgewicht.

Der Münchener Schwergewichtler Ludwig Haymann siegte in München über den belgischen Erzwetzer Jeff de Paus durch 1. o. in der 12. Runde.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, steht ein neuer Kampf zwischen Paul Verlenbach und Jack Delaney bevor. Wenn dieses Treffen zustandekommen sollte, so wäre es der vierte Kampf zwischen den beiden hervorragenden Boxern. Den ersten Kampf gewann Delaney durch 1. o., denn damals war Paul Verlenbach noch ein Anfänger. Im zweiten siegte Verlenbach über 15 Runden nach Punkten, den dritten konnte Delaney für sich buchen.



Kampftag in Japan

Der Ringkampf ist in Japan heute noch einer der beliebtesten Sports, zu dem sich große Zuschauermengen versammeln. In großen Festen werden jedes Ringkämpfe aufgeführt, die mit eigenartigen Zeremonien eingeleitet werden. Unter Bild zeigt zwei japanische Ringkämpfer in der typischen Kampfhaltung der in Japan üblichen Art des Ringkampfes.

Fußballsport.

Schupo gegen Preußen 2:1 (1:1).

Innerhalb der bürgerlichen Fußballrunde trug der Sportverein der Schutzpolizei gestern nachmittags auf dem Heinrich-Ehlers-Platz ein Spiel gegen Preußen aus. Durch den Gewinn dieses Spieles hat sich die Schupomannschaft die Anwartschaft auf den zweiten Platz in der Tabelle gesichert. Das Spiel fand auf keiner besonderen Höhe, waran auch der reichlich glatte und schlüpfrige Platz schuld war. Die Preußenmannschaft war zeitweise sehr überlegen, doch haperte es bei den Stürmern, die keine noch so guten Vorlagen der aufopfernd arbeitenden Läuferreihe verwandeln konnte. Alle bombastischeren Chancen wurden durch ungenaue Torchüsse verpaßt. Das entscheidende Tor, das die Schupo gegen Ende der zweiten Halbzeit erzielte, wurde aus einem Bedränge heraus eingeköpft und entsprach ganz und gar nicht dem Spielverlauf. Schuld an der Niederlage Preußens trug auch der Torwart, der wohl die Füße gebrauchen konnte, sonst aber unglücklich arbeitete.

Dörmart gegen Senfa 3:1 (3:0).

Gestern vormittag standen sich obige Mannschaften auf dem Heinrich-Ehlers-Platz gegenüber. Auf einen Sieg der sich in letzter Zeit stark verbesserten Dörmarter war von vornherein zu rechnen. Gleich zu Beginn des Spieles gelang es Dörmart, das Spiel in des Gegners Spielhälfte zu verlegen und ein Tor zu erzielen. Dabei blieb es und konnten die Dörmarter bis zur Halbzeit dann noch zweimal einfinden. Senfa wollte in der zweiten Hälfte des Spieles aufholen, doch reichte ihr Können nicht zu.

B.-u. E.-Verein gegen Gedani 4:2 (3:0).

Auf eigenem Plaze hatte der B.-u. E.-Verein gestern den Meister der A-Klasse in einem Gesellschaftsspiel zu Gast. Das Spiel beider Mannschaften konnte wenig Interesse erwecken und spielte eine Mannschaft schlechter als die andere. Gedania, sonst eifrig, konnte gegen B.-u. E.-Verein nicht viel anrichten. Es fehlt hier mehr Routine und Spielerfahrung, um gegen B.-u. E.-Verein bestehen zu können.

Ferner spielten am gestrigen Sonntag die Akademische Sportverbindung gegen Alt-Petri 3:1 (1:0). Die Akademiker zeigten sich überaus eifrig und konnten infolge ihrer größeren Ausdauer verdient gewinnen.

Fußballspiele im Baltentverband.

Vor etwa 4000 Zuschauern fand in Stettin das Fußballspiel des Stettiner Sportklubs gegen Titania statt, das dadurch eine besondere Note erhielt, daß, nachdem der Stettiner Sportklub durch seinen letzten Sieg gegen B. f. B. zwei Punkte gewann, Titania durch Urteil des Kreisvorstandes zwei Punkte einbüßte und zwei weitere gegen Preußen verlor, sich nunmehr die alten Rivalen punktgleich gegenüberstanden. Das Spiel wurde durch den feindglatten teilweise bis zu 10 Zentimeter unter Wasser stehenden Spielfeld sehr beeinträchtigt. In der Halbzeit waren beide Mannschaften gleichwertig, doch gelang es Titania in der achten Minute mit einem Tor in Führung zu gehen. Nach der Pause hatte der Stettiner Sportklub mehr vom Spiel, ohne jedoch einen Ausgleich schaffen zu können. Kurz vor Schluß konnte trotzdem Titania ein weiteres Tor erzielen. Ergebnis 2:0 (1:0) für Titania. Stettiner Sportklub war die technisch bessere Mannschaft, wenn auch Titania Torgelegenheiten mehr auszunutzen verstand.

In dem Bezirksliga-Spiel Alco gegen Concordia in Königsberg siegte Alco nach anfänglich ausgeglichener Spiel überlegen mit 3:0 (1:0). Concordia ist damit von der Spitze der Tabelle verdrängt.

Wettswimmen in Halle.

Der Schwimmverein Saale 1896 hielt am Sonntag im Stadtbad Halle sein zweites verbandsoffenes Wettswimmen ab. Einen besonderen Wert bekam die Veranstaltung durch die Mitwirkung von Heinrich (Vojteidon-Leipzig). Sein Rekordversuch über 300 Meter gelang ihm in der Zeit von 3:51,4. Er brückte somit seinen bisherigen Rekord von 3:53,4 um 2 Sekunden. — Im Anschluß an die Wettswimmen fanden zwei Wasserballspiele statt; im ersten siegte Saale 1896 mit 7:5 über Chemnitz 1892 und im zweiten Spiel die Magdeburger Hellenen mit 8:2 über Halle 1902.

Die Berliner Meisterschaft im Ringen.

In der diesmal besonders scharf umkämpften Berliner Meisterschaft im Mannschaftsringen mußte mit der Berliner Turnerschaft ein weiterer Verein ausscheiden, der gegen Hellas-Athen mit 8:6 knapp erlag. Die bedeutungsvollsten Leistungen waren der Sieg des Fliegengewichtlers Jrmier-B. T. gegen den Fißcher II schon nach einer Minute auf die Schultern kam, weiter Dulski's, im Pantangewicht in vier Minuten errungener, entscheidender Erfolg über Feig-B. T. Nunmehr hat Hellas-Athen gegen den Titelhalter Alt-Bedding anzutreten und dürfte damit die zweite Niederlage erhalten, während die alten Rivalen, Sportvereingung Odra und Alt-Bedding, in den Entscheidungskampf gehen werden.

Handball.

Der deutsche Handballmeister Polizeisportverein siegte gegen Deutscher Sportklub 11:2. — Zehlendorf gegen Deutscher Sportklub 4:3. — Siemens gegen Berliner Sportverein 8:5. — Sportklub Charlottenburg gegen Sportklub Reinickendorf 7:2. — Frauenspiele: St. Georg-Hamburg gegen Brandenburg 5:4. — Sportklub Charlottenburg gegen Spandauer Sportklub 4:0. — In Hannover ging das 3. Handballstädte-Spiel zwischen den Turnermannschaften von Bremen und Hannover vorstatten. Es endete torlos mit 0:0. — In Länderspiel fanden sich die Auswahlmannschaften der Turnkreise Rheinland und Westfalen im Rückspiel gegenüber. Mit 6:4 (3:2) ging das Rheinland als Sieger hervor.

Erst Bierkötter partet in Duisburg. Der Kanal-bezwinger Ernst Bierkötter nahm gestern an einem vom ersten Duisburger Damen Schwimmverein veranstalteten Schwimmfest teil. Die sehr zahlreich anwesenden Zuschauer bereicherten Bierkötter würdevolle Darbietungen, der dann zu einem 400-Meter-Schwimmwettbewerb startete, in dem er seinen sogenannten Grawfil demonstrierte, den er seinerzeit bei der Durchquerung des Kermellkanals anwandte.

Im Internationalen Eisbadespiel in Wien siegte die Mannschaft des Wiener Eislaufvereins über Sportklub Niedersee-München nach interessantem Spiel mit 5:3 (2:2).

Die Affäre der Kammereikasse vor Gericht.

Vor der Strafkammer hatten sich Sonnabend der Hauptkassierer der Danz. Kammereikasse A. Schall, der Kaufmann...

In der Hauptsache handelt es sich um Schecks der Mitangeklagten Hirschfeld und Grobdeck. Etwas vor einem Jahr sei Hirschfeld zu ihm gekommen und überreichte ihm einen Scheck...

Am späten Nachmittag verkündete der Gerichtshof nach fast einstündiger Beratung folgendes Urteil: Die dem Angeklagten Schall zur Last gelegte Straftat charakterisiert sich, auch wenn das Geld gegen Schecks abgegeben wurde...

Auch ein „Sport“.

Es jetzt war Danzig von dem mittelalterlichen „Sport des Preischießens“ verschont geblieben. Der Sportverein der Sportverein der Schützenpolizei hat sich jedoch bemüht, diese Lücke auszufüllen.

ad bestehende Perspektive auf. Sie verraten wiederum dannontig Begabung für das Aquarell. Fedor Loewenstein, der in Paris lebt, hat einige Stilleben, einen weiblichen Akt und Zeichnungen ausgestellt.

Ein anderer gebürtiger Danziger, der in Paris lebt, ist Rudolf Lewy. Leider bekommt man von ihm einen zwiespältigen Eindruck. So gut und gelungen sein Mädchenbildnis ist, bei dem er große Gestaltungskraft verrät, so wenig Geschmacl ist den andern beiden Gemälden abgesehen, von denen besonders das Frauenbild gänzlich unbefriedigend ist.

Klassische Motive hat Bruno Paetsch in drei für die Straße in Glettkau bestimmten Gemälden gestaltet. Klassische Vorbilder haben ihn beeinflusst, man wird manchmal an Greco erinnert. Am besten ist die Szene Christus und Petrus, in dunklen Farben gehalten. Das in der Mitte hängende Bild ist in der Komposition gelungen, leidet aber unter einer unersichtlichen Sorgfalt in der Behandlung der Personen. Zweifellos ist das Stilleben das beste, was Paetsch zeigt, in der Farbgebung, der Komposition und der Konsequenz in der technischen Behandlung. Weniger ansprechend ist das Damenbildnis und das Straßenbild. Außerdem fällt ein Aquarell, liegendes Mädchen, auf.

Julius Carl Bellmann ist diszipliniert geworden, vielleicht nicht immer zu seinem Vorteil. Er hat Landschaften und Stilleben ausgestellt und verrät in beiden noch seine Liebe zur Farbe. Das beste ist zweifellos das linke, an Venedig erinnernde, Bild. Es ist klar und voll leuchtender Farben. Die Gehirglandschaft mit dem wühlenden Grün ragt jedoch trotzdem nicht über den Durchschnitt hinaus. Die beiden Stilleben, die skizzenhaft hingeworfen sind, zeigen wiederum schöne Farbtonen und glückliche Kompositionen. Von den Aquarellen fällt besonders das an der äußeren Rechten hängende, mit den Booten im Vordergrund, durch eine perspektivische gelungene Wirkung auf.

Einige schöne Früh-Stilleben sieht man diesmal von St. Chlebowki. Sie überreichen an Können weit seine bis dahin bekannten Arbeiten. Seine Landschaften hingegen sind recht unausgeglichener, nur in der Auffassung und Anbahnung in der Darstellung, wenn selbst auch die Sinn für Farbgebung verraten. Wenig befriedigend ist ein Frauenporträt. Ulrich Leman ist in der Farbgebung

Ob durch Veranstaltung von Preischießen den sportlichen Interessen gedient ist, wagen wir stark zu bezweifeln. Vielmehr erscheint uns dieser Kleinfallberchießsport nur als Ersatz für militärische Ausbildungswecke zu gelten. Mit Sport hat die Schießeret wahrlich nichts zu tun. Alle wirklichen Sportler sollten diese Soldatenpieleret boykottieren und als groben Unfug befehte lassen.

Volkstag und Senat sollen verkleinert werden.

Ein Gesetzesentwurf des Senats zur Aenderung der Verfassung.

Der Senat hat dem Volkstag einen Gesetzesentwurf zur Aenderung der Verfassung eingereicht, der sich mit der Herabsetzung der Zahl der Senatoren und des Volkstages beschäftigt. Demnach soll der Senat in Zukunft aus dem Präsidenten des Senats, dem Vizepräsidenten und 14 Senatoren bestehen. Die Zahl der hauptamtlichen Senatoren soll außer dem Senatspräsidenten auf fünf herabgesetzt werden. Die Zahl der nebenamtlichen Senatoren wird demnach an der dem Senatsvizepräsidenten auf neun festgesetzt.

Ferner wird in dem Entwurf die Zahl der Volkstagsabgeordneten auf 72 herabgesetzt. Hinsichtlich des Volkstages soll das Gesetz bereits bei der Neuwahl im November 1927 in Kraft treten, hinsichtlich des Senats mit Ablauf der Wahlperiode der gegenwärtigen hauptamtlichen Mitglieder des Senats mit der Maßgabe, daß für diesen Zeitpunkt eine Neuwahl der sämtlichen Mitglieder des Senats nach der verminderten Zahl erfolgt.

Zur Begründung des Gesetzesentwurfs fügt der Senat hinzu, daß in Verbindung mit der Ordnung der Staatsfinanzen es geboten erscheint, die Zahl der Mitglieder von Volkstag und Senat zu vermindern. Es werde hiermit eine Forderung erfüllt, die wiederholt im Volkstag aufgestellt worden sei. Eine weitere Herabsetzung würde die Arbeitsfähigkeit der beiden Körperschaften beeinträchtigen. Wenn in der Öffentlichkeit auf eine geringere Zahl der Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften der deutschen Länder vergleichsweise hingewiesen ist, so ist dieser Hinweis nicht durchgreifend, denn die gesetzgebenden Körperschaften der Freien Stadt Danzig haben einen unvergleichlich größeren Aufgabenzirkel. Der Volkstag hat neben der Gesetzgebung, die den deutschen Ländern obliegt, auch die ganze Gesetzgebung des deutschen Reichstages zu erledigen. Für den Senat gilt in seiner Eigenschaft als gesetzgebender Faktor dasselbe. Der Senat ist aber nicht nur Staatsregierung und oberste Landesbehörde, sondern er hat nach der Verfassung auch die Gemeindeangelegenheiten der Stadt Danzig in bestimmtem Umfang zu leiten, wie es dem Magistrat einer Stadgemeinde obliegt.

Sobdringendes Rinderpiel.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Chauffeur W. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 30. September nach Schluß vergnügten sich in Neuschottland mehrere Schüler damit, die reifen Pflanzungen von den Bäumen auszulagern. Der 13jährige Paul W. verfolgte dabei einen anderen Schüler über die Straße, als der Angeklagte mit dem von ihm gefahrenen Privatauto nahte.

Der Knabe lief zuerst in der gleichen Richtung mit dem Wagen. Obwohl W. verschiedenes Mal die Hupe ertönen ließ, achtete der Knabe nicht darauf. Plötzlich bog der Knabe nach rechts hinüber, um den Bürgersteig zu erreichen. Hierbei wurde der Junge von einem Knüttel erfaßt und so unglücklich niedergestossen, daß er mit dem Kopf heftig auf die Kante der Bordsteinkante des Bürgersteiges aufschlug und bewußungslos liegen blieb. Der Angeklagte brachte das Auto so schnell wie möglich zum Halten, lief zu dem Knaben zurück und fuhr ihn nach dem städtischen Krankenhaus. Dort verstarb das Kind sehr bald an den Wirkungen der schweren Schädelverletzung.

Bei der Beweisaufnahme wüben die Beobachtungen der Zeugen, wie gewöhnlich in solchen Fällen, sehr von einander ab. Es mußte als erwiesen angesehen werden, daß der Angeklagte die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit nicht überschritten hatte, auch hatte er rechtzeitig das Signal ertönen lassen. Außerdem hatte er noch das Recht gehabt, daß die Fußbremse gerissen war. Der Gerichtshof gelangte daher zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte für den Tod des kleinen W. nicht verantwortlich zu machen sei. Der schwere Unglücksfall sei lediglich auf die eigene Unachtsamkeit des davon Betroffenen zurückzuführen. Aus diesem Grunde kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten.



Reinfall und Reimann.

In welcher drückendsten Notlage mußte du dich wieder einmal befinden haben, seliger Jacques Offenbach, Schöpfer der unvergänglichen Werke „Doffmans Erzählungen“, „Orpheus in der Unterwelt“ und „Die schöne Helena“, da du dieses anspruchsloseste aller Singspiele „Dorothea“ schriebst. Und dir, im embryonalen Zustand verharrenden Danziger Zwischenwender, blieb es vorbehalten, eben dieses anspruchsloseste aller Singspiele durch die mit Recht ertönten Rufe zu senden. Sollte es gerade Offenbach sein, warum nicht „Die Verlobung unter der Latern“ oder „Die Schöne von Saragossa“, musikalische Lustspiele, die keine größeren Mittel erfordern als diese vergessene und verfunken „Dorothea“? (Freilich enthalten beide keine Symmen auf das „schönste“ aller Leben, das Soldatenleben...). Die Musik unter Otto Selberg und die Mitwirkenden (u. a. Hilde Kautsch, Arthur Schwarz und Normann) quälten sich mit ihren undankbaren Aufgaben teils recht, teils schlecht ab. — Das beste Neuzugewinn für diesen Reinfall war der mehr als heitere Hans Reimann am Abend. Reimann, auch in Danzig bestens bekannt, schlenbert mit lässlicher Gemütslichkeit seine köstlichen Saiten in ein dankbarst beifälliges Publikum und in die noch nie so fröhlich gewesene Kopfhörer. Im besten seine lässlichen Miniaturen und die Größte „Epimadio“. Zu vorzeitig wurde der Abend uns abgebrochen. M—h.

Programm am Montag.

4 nachm.: 25 Minuten der Hausfrau: Buch für den Weihnachtstisch der Hausfrau: Etta Dufka. — 4.30—6 nachm.: Uebertragung des Nachmittagskonzertes aus dem Café Bauer. — 6.30 nachm.: Meine Kriegserlebnisse. 2. Teil. Vortragen von J. Wolff, München. — 7.15 nachm.: Wie spät haben wir's? Eine Plauderei über die Uhrzeit von Dr. E. Wehler. — 8 nachm.: Rezitationsabend Professor Ferdinand Gregori, Berlin. 1. Die vier Menschener, Ouvertüre von Vincenz Bachner; Orchester. 2. Rezitation: Aus der Jugendzeit (Grimm, Wunderhorn, Schanz, Polst, En, Ebner-Eschenbach, Fontane). 3. Gavotte von Rameau; Orchester. 4. Rezitation: Kenore, von Mitger. Die Kraniche des Irbus, von Schiller. Der Rauberlehrling, von Goethe. 5. Sinfonietanz aus „Fausts Verbannung“, von Verloz; Orchester. 6. Rezitation: Ring-Erzählung aus „Nathan der Weise“ (Leffing), Faust-Monolog (Goethe), Forum-Szene aus „Julius Caesar“ (Shakespeare). 7. Fackeltanz, von Meyerbeer; Orchester.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde vom 19. bis 25. November 1926: Eigentümer Theophil Popel, 61 J. 7 M. — Tochter des Arbeiters Walter Reichle, 2 M. — Senatsangestellter Johr Bressen, 38 J. 11 M. — Ausführrangierer Franz Wt, 25 Jahre 7 Monate. — Witwe Franziska Majewski geb. Sprengel, 85 J. 10 M.

Kalkhof. Erhöhung des Wassergeldes. Zur Deckung der Unkosten für die Verlegung der Wasserleitung über die Eisenbahnbrücke werden von jetzt ab an Gebühren pro Kubikmeter Wasser 8 Pfennig mehr als bisher erhoben.

Table with 3 columns: Location, Date, and Amount. Includes entries for Braudenz, Kurgebrack, Montauer Spitze, etc.

Verantwortlich für Politik: Ernst Doops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Friedrich Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

allzu aufdringlich, wengleich die beiden Griechinnen schon mehr künstlerische Reife als früher erkennen lassen. Gänzlich verfehlt ist hingegen die Gartenlandschaft. Von entzückender Wirkung sind die beiden impressionistischen Landschaften von Karl Kunz-Herzogswalde. Theodor Landmann zeigt nichts besonders Erwähnenswertes, die Zeichnungen von Hildegard Buchner-Loerkler sind bestenfalls Durchschnitt. Die Plastik vertritt nur Arnold Rieker-Freiburg i. Br. durch einige wohl-gelungene Arbeiten. —ft.

Franz v. Vecsey.

Schützenhausaal.

Er ist weder der Paganini geworden, den die Musikpropheeten in dem zehnjährigen Meisterschüler Hubays ankündigten noch ist er in der Zeit verstorben und vergessen wie manches der musikalischen Wunderkinder. Aber als Geiger steht der Dreißigjährigen heute da, wie es wenige gibt, als ein fabelhafter Kömner auf seinem Instrument, dem er alles, was es an Sinnverdienendem, Bestörendem herzugeben weiß, entlocken kann. Es gilt ihm immer in erster Linie, ein Höchstmaß an Ausdruck zu erreichen. Die Mittel dafür sind ihm gleichgültig, und wenn man hört oder liest: der oder jener vermöge mit seinem Geigenpiel zu „berauschen“, Franz v. Vecsey vermag dies, denn sein Ton ist von einer Sülle und Ueppigkeit, ohne im eigentlichen Sinne groß zu sein, die an den Franzosen Jacques Triaubert erinnert.

Mit „Das“ spielt er sich ein“, er tut das durchaus nicht mit der Fietät, die er dem Großmeister schuldet, und sein Vortrag des „Lur-Konzertes“ ist des öfteren direkt mangelhaft. Aber dann singt er ein Regeres Sarago aus der schon fast klassischen Sonate op. 93, baut ein Auge, in der jeder Ton wie geknast ist.

Dann kommt er im 2. Teil des Konzertes in sein eigentliches Reich. Da ist er der geigende Zigeuner aus Ungarn. Seine Empfindsamkeit wird fählich schwül, sein Ton bekommt die pralle, Sättigkeit tropischer Pflanzen und Früchte. Da wählt er als echter Virtuose diese kleinen, melodisch schmiedlerischen oder technisch halbscherzischen Sachen. So bedenkt er eine „Melodie“ von Gluck oder macht ein Präludium nach Paganini für sich zurecht. (Das man von seinem Bearbeiter Kreisler gehört haben muß, um zu wissen, wie ganz anders es gemeint war und gespielt werden muß.) Er legt seine Art so recht aus in Wieniaslons „Sonnen der Mascon“, zieht dabei unmanierlich die Töne in- und übereinander und spielt schließlich Sarasates „Zigeunerweisen“, daß das Publikum rast.

Rast, lobt, schreit, bis er noch zwei seiner kleinen eigenen Brillantenfeuerchen auslöst: die „Cascade“ und „Barum“. In dem ihn begleitenden Italiener Guido Agosti, der während einer Klavierpause von Scriabine technisch vollendet und pianistisch sehr defekt zu Gehör brachte, fand Vecsey einen verständnisvollen Gefährten.

Wilibald Dmankowski.

Wenn Könige Kunstcritiker werden... König Alfons XIII. von Spanien besuchte die Zuloaga-Ausstellung, die in Madrid noch immer größtes Aufsehen erregt. Der Monarch, sonst stets zurückhaltend, sagt zu dem größten Maler Spaniens: „Ihre Kunst ist unpatriotisch, sie legt Spanien vor dem Ausland herab.“ Zuloaga schwieg. Jetzt tun sich die Größen der Kunst und Literatur zusammen, um Zuloaga zu Ehren ein Bankett zu veranstalten.

Neuer Grünwald-Fund im Berliner Museum. Geheimrat Max S. Friedländer, der erst im letzten Jahre aus den Klebebanden der früheren Sammlung des großen Rechtsgelehrten von Savigny eine ganze Reihe bisher unbekannter Zeichnungen von Matthias Grünwald für die Berliner Museen sichern konnte, hat den hier bewahrten Besitz von Studien des Meisters eben um ein weiteres Blatt bereichert: er erwarb die Zeichnung eines singenden Engels, die bisher ebenso unbekannt geblieben war wie früher die Savigny-Zeichnungen. Das neu ausgegrabene Blatt, mit der Robie gezeichnet, gibt das Brustbild eines jener charaktervoll häßlichen Engel, wie Grünwald sie offenbar bevorzugte.

Eine neue Komödie von Georg Kaiser. In Kürze erscheint ein neues Lustspiel von Georg Kaiser, das den Titel „Die Papiermühle“ führt. Die Komödie spielt in Frankreich.

Das Schicksal der „Lieblinge“. Der „Wiener Abend“ schreibt: Die berühmte ehemalige Operettensängerin Jiska Palmy hat bei der Budapestter Gemeindevormalung um die Bewilligung gebeten, auf einem öffentlichen Platz Zeichnungen verkaufen zu dürfen. Therese Wiedermann, die jeinerzeit die geliebteste Soubrette im Theater an der Wien, ist in große Bedrängnis geraten. Sie wendet sich an alle Bürger mit der Bitte, ihr zu helfen.

Amerikanreise der gräflichen Dichterin. Gräfin de Ségur, zeitgenössische französische Dichterin der fogenannten besten Gesellschaft, hat eine Reise nach Amerika unternommen. Aus der mondänen Presse erfährt man, was sie von Paris alles mitgenommen hat: 97 Roben, 27 Kostüme, 15 Coiffuren, 88 Hüte, 100 Paar Strümpfe, 123 Paar Schuhe, 70 Paar Handschuhe, 127 Koffer. In ihrer Begleitung befinden sich 20 Schauspieler, 150 Statisten, zwei Sekretäre, zwei Bosen, zwei Ankleiderfrauen, zwei Massagen, zwei Friseur und drei Detektive; schließlich noch der Herr Gemahl.

**Amliche
Bekanntmachungen**

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig
sucht
gelernte Eisenkesselfbauer.
Umgehende Meldungen Zimmer 13 des Dienst-
gebäudes Altkönigsgraben 51/52.

Hütbergasse Nr. 8
ca. 1000 qm Kellereien, Werkstätten, Büro- und
Lagerräume, im ganzen oder geteilt, von so-
gleich bzw. später zu vermieten. Angebote mit
Preis bis zum 2. 12. 26 nach Danzig, Elisabeth-
Kirchengasse Nr. 8, Zimmer 11. (24899)

**Auktion
Fleischergasse 7**

Donnerstag, den 2., und
Freitag, den 3. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr,
werde ich dortselbst im Auftrage nachstehende
gute gekaufte Gegenstände meistbietend
gegen Barzahlung versteigern:

1 herrschaftl. elegantes Herrenzimmer
(fast neu, vollständig komplett),
Schlafzimmer (hell Eiche), Klavier, sehr gutes
Parquet mit Park, Kleider- und Wäsche-
schränke, Ed. u. andere Sofas, Bücherschränke,
sehr gute rotebraune Plüschgarnitur,
mehrere Bettstellen mit Matr., Tische (ver-
sch. Art), Spiegel, (mabag), Zylinderbänke
u. Schrank, Wasch- u. Nativische u. Warmwa-
sserplatten, Büfett, Schrankgrammophon, Leber-
und andere Stühle, Nähmaschine, Schreibstisch,
Glaschrank, Chaiselongue, Klaviergarnitur,
Stoßstühle, Säulen, verschied. andere Möbel,
gute Bilder, Grubbecher, Staubfangen, Leders-
tisch, National-Registrierkassette, Schreibmaschine,
Motor (1 1/2 P. S.),
elektr. Apparate, für Friseur elektr. Haar-
trockner, Parfüm-Boxen, 2 Handwagen,
Geweibe, Badewannen, Marmorbeschneidapp.,
Prismenklammer, 1 Partie Malerpinsel, Holz-
plattenkoffer, viele gute Haus- u. Wirtschaft-
geräte, Bücher, gute Kleidungsstücke u. a. mehr.

Ferner Freitag, den 3. Dezember,
vormittags 10 Uhr,
im Auftrage für Rechnung, wen es angeht,
Kleidungsstücke u. and. Gegenstände, wie:
einige gold. Herrenuhren, Brillantringe und
Ohrringe, Armbanduhr n. Brillanten u. and.,
gold. Damenfette, verschied. and. Schmuck-
stücke, 1 Schreibmaschine, Herrenpelz und and.
Kleidungsstücke.
Beichtigung eine Stunde vor der Auktion.
Auktionsaufträge und Beichtigungen zu mei-
nen täglich entgegenkommen.
Auf Wunsch in rden Vorhänge gewährt.
Alle Abschätzungen und Auskünfte kostenlos!
Siegfried Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angehüllter Auktionator,
Danzig.
Fopengasse 13. Fernsprecher 6693.

**Auktion im Wiebenschloß
Fleischergasse 37.**

Mittwoch, den 1. Dezember, vorm. 10 Uhr,
werde ich dortselbst weachen Fortsatz:
1 herrsch. Mahagoni-Schlafzimmereinrichtung,
1 eichene Schlafzimmereinrichtung,
1 eichene Speisezimmereinrichtung,
antike engl. Standuhr, Singer-Nähmaschine,
Trumeau, Teppich, Truhe, Tische u. Stühle,
Egypische, 1 Kasten Nidelsachen, Porzellan-
und Glasachen, Beleuchtungskörper, gold.
Verrennhut und in viele andere Sachen
meistbietend versteigern.
Beichtigung 1 Stunde vorher.

Frau U. Neumann
Gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig
Kolkowgasse 9/10, Telefon 7079

**Verband der Musiklehrkräfte
in der Freien Stadt Danzig**

Dem Verbande gehören nur Berufs- und Leh-
kräfte an, die staatlich anerkannt bzw. geprüft sind
Musikunterricht
Nachende erhalten Verzeichnisse mit den Adressen der
Lehrkräfte unentgeltlich in den Musikalienhandlungen
Law, Christoph, Bremßen (Danzig), Schneider (Zoppot),
Dücker Zeitung (Oliva) und Buchhandlung Rah-
(Langfuhr)

Kohlen
sind wieder eingetroffen. Verkauf ab Hof a. drei Hens.
Holzhandlung **W. LIPKE**
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 91 a. Teleph. 41803.

Radio Willy Timm, Reibbahn 3
Ohra, Hauptstr. 43, Tel. 231

Kaufe jeden Posten gut erhaltener
Flaschen
Kognak-, Rotweinflaschen usw.
Gustav Springer Nachf.
G. m. b. H.
Pikorfabrik, Holzmarkt 2

Stadtheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Sente, Montag, 29. November, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie I. Preise B (Schauspiel).
Liebfrauenmilch
Ein Spiel um die Ehe in vier Akten
von Heinrich Heine.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/4 Uhr.
Dienstag, 30. November, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II. Preise B (Schauspiel). „Die
Wette“. Lustspiel.

**Chorgemeinschaft „Freie Liedertafel, Ohra
Freier Gesangv., „Liederfreund“, St. Albrecht**
Gemischter Chor Dirigent: Adolf Müller
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes
Sonntag, den 5. Dezbr., abends 7 Uhr
in der Aula des Stadt. Gymnasiums
am Winterplatz

Liederabend
Es gelangen zum Vortrag Lieder von:
Uihmann, J. H. Caro, A. v. Othegraven,
Brahms, Felix Walden u. a.
Soli für Cello:
Vereinsmitglied Oskar Werner
Eintritt 0.50 G 24869 Eintritt 0.50 G

Rathauslichtspiele
Kino in der Langgasse
Ab heute,
Dienstag und folgende Tage
4.00, 6.10, 8.20 Uhr

Ein Sensations-Wildwest-Schauspiel
interessant und spannend bis zum letzten Moment
nach dem Roman „Tennesees Freund“, in 6 Akten

Die Banditen von Sandy Bar
Künstlerische Oberleitung: Cecil de Mille,
Verfasser der Wolgaschiffer
Ferner: Ein Drama aus dem Leben in 6 Akten
von Erich Priesen, mit dem Liebling des Publikums

Harry Liedtke
und der prämierten Schönheit
Gräfin Agnes Esterhazy 24891
Um Recht und Ehre
Die Großstadtjugend bei Tanz und Wein
Erste Vorstellung zu halben Preisen. Verkauf von 3 1/2 bis 4 1/2

Schon jetzt Herren-Mäntel
verkaufen wir
weit unter Preis

17⁵⁰ aus guten Ulster- stoffen	23⁵⁰ aus Flausch Diagon. m. Abseite	27⁵⁰ a. dunklen, schwer. Ulsterstoffen	34⁵⁰ aus sehr guten dunklen Stoffen, gute Verarbeitung	59⁰⁰ a. guten, molligen Flauschstoffen
--	---	--	---	--

Fürstenberg
Als ganz besonders billig:
Ein Knaben-Anzüge 7⁵⁰
zum Ausschuchen. 1 Stück

Geolin
der beliebte
beste Metallputz



Fabrikant: Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.

Verkauf
Schnell-
Drogerie
Erfolg
sicher durch
Gassner's
Hühneraugen-Past
Waldemar Gassner
Danzig (Groschen)

Babykorb
Kinderklappstuhl,
Sportwagen zu verkaufen.
Ang. u. 8523 a. d. Exp.

Grammophon
trichterlos, mit Platten u.
Etageren billig zu verkauf.
Goerg,
Sofia, Graben 34, 1 Tr.

Fast neuer
**Sportklapp-
Piegewagen**
billig zu verkaufen Weis-
mönchshintergasse 1/2, 4.

Fast neue
Nähmaschine,
70 G., zu verkaufen
Fischergasse 36, 2.

Nähmaschine,
40 G., Puppenwagen 12G.,
zu verkauf. Hausdor 1, 1.

Detektor-Apparat
u. Epule u. Rotfern-De-
tector zwecks Anschaffung
eines Röhrenapparats. für
20 G. zu verkaufen.
Willy Tiffat, Laurential,
Schraubenberg 2.

Verschiedene neue
Ueberzieher
feiner Stoff, a. Sportpreis
v. 9 u. 12 G. zu haben
Pfefferstadt 38, 1,
Gartenhaus.

Neue Mandoline,
1-Röhren-Radio-Apparat
preisbillig zu verkaufen
Strankgasse 14, 1.

Selbstgebautes
Piano
für 350 G. zu verkaufen
Pfeifferstadt 5.

Gut erh. schm. Ang. 40 G.,
Arbeitsstich 7 G., mahag.
Nähstich 30 G., Begelein-
3 u. 5 G. a. verl. Fortel,
Schichgasse 23c, Hof, r.,
part., v. 3-5 Uhr nachm.

Gerrenüberzieher
zu verkaufen. David,
Kirchauer Weg 22, nach-
mittags 6-7. (36 906)

Sehr guter
Gerren-Wintermantel
zu verkaufen
Schepanski,
St. Barth-Kirchengasse 13.

VERITAS
Nähmaschinen
sind die besten in Qualität
u. Leistung, langjährige
Garantie, Teilzahlung ge-
stattet. Ersatzteile u. Re-
paraturen billig. (23 988
Wiker, 1. Damm 14.

Weg. Fortzug verkauft:
2 elektr. Kronen, Nöh-
stich, Reißstich, Blumen-
breit, mehrere Garbinen-
hängen, Bilderrahmen,
Klofenbaum,
Mischlammengasse 1.

Trockene Kleber-
Buchen- und Eichen-
Kleber, sowie Eichen-
holz imprägniert
Wilhelm Brüllowit,
Am Holzraum 17.
Tel. 3290.

Eleg. Wintermantel
sow. gute Winterkleider u.
a. m. preiswert zu verk.
Heilige-Geist-Graben 116, 1.

Spielzeug,
Puppenstube, Küche, Auto,
Kaufleben, Karussell billig
zu verkaufen (36 909)
Fischergasse 9, 1 Tr.,
Damenschneiderei.

Achtung!
Fortzugshalb. billig zu
verkaufen 1 eichen., 1 n.
Bücherstanz, 1 Näh-
und 1 Schachtisch, 2 groß.
Delgemälde, 1 Photoappa-
rat 9x12. Zu erfragen
bei Joachim Langfuhr,
Bahnhofstraße 8, 1.

Straßanzug
fast neu, billig zu verkauf.
Egl., Brunshof, Weg 40, pt.

Eisernes Bettgestell
gut erhalten, für 15 G.
zu verkaufen (36 885)
Altk. Graben 19/20, 3. L.

Geiger-Wagen
Original Kister,
Alfred Weinlein,
Neufahrwasser.

Gerren-Winter f. 20 Gld.,
Babykorb f. 8 Gld zu verk.
Lewandowski,
Bijchofberg 24b.

Waschtoilette
mit Marmor, Kleider-
schrank, Bettgest. bill. a. vl.
Fischergasse 10, 2. L.

Gashrone
u. Ziehlampe bill. a. vl.
Altk. Graben 108, 3.
3-4 Uhr.

Neuer, massiv mahagoni
Nähstich
billig zu verkauf. Arendt,
Krothbänkengasse 12, 4 Tr.

Gr. Auswahl in Damen-
handtasch., Schul- u. A-
tenmapp. sow. in Leder-
war. i. jed. Preis! u. best.
Kauf. P. Lettau, Sattler-
mstr., Altk. Graben 62,
vormals Nähm 16.

Kauf
Apparate,
optische Instrumente
kauft zu günstigen Preisen
Altk. Graben 63.

Gut erhaltener
Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Ang.
u. 8495 a. d. Exp. d. „S.“

Gut erhaltener
Wintermantel
für 14 jährig Knab. kauf.
Ang. u. 8525 a. d. Exp.

Bücher,
Journale, Magazines
kauft laufend
Altk. Graben 63.

Ankauf u. Verkauf
von getragenen Herren-
garderoben u. Gegenstand.
Kleiderbüchse,
Poggenpfehl 87.

Wohnungstanz
4-Zimm.-Wohn. in Egl.,
m. Bad, el. Licht u. Ball.
zu tauch gef. m. 3-3. B.
i. Egl., a. Reichsrolante.
Ang. u. 8525 a. d. Exp.

Prächtige Weihnachtsgeschenke
im Total-Ausverkauf
enorm billig — — — aber erstklassig

Gewaltige Mengen
Damen-, Herren- und Kinderwäsche
Taschentücher, Schweizer Stickereien
Baumwollwaren jeder Art

Wäsche- und Webwaren-Aktiengesellschaft
Breitgasse 134/35 + Am Holzmarkt
III. Stockwerk des Geschäftshauses Ertmann & Perlewitz

Pianos
große Auswahl
H. Bach,
Humburggasse 112.

Büfett
mit Marmorplatte billig
zu verkaufen. W.
Langgasse 3, Hof.

Alte und neue
Sofas
billig zu verkaufen. Kett.
Santigasse 6.

Gute Lombank
mit Linoleumelage bil-
lig zu verkaufen. Ang. u.
648 a. d. Exp. d. „S.“